

Vom Tage

Wie die „Telegraphen-Union“ meldet, wird der Reichstag voraussichtlich am 18. November zusammentreten.

Der „Ämtliche Preussische Pressedienst“ teilt mit, daß Neuwahlen für die Gemeinden lebhaft an den Orten stattfinden, die sich durch Auflösung der Gutsbezirke oder durch Eingemeindungen neu gebildet haben. Der Termin ist auf den 2. Dezember d. J. festgelegt worden.

Der Führer der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Minister a. D. Hermes, ist Dienstagabend wieder von Warschau nach Berlin gereist.

Der französische Kriegsminister Painlevé verließ am Mittwoch Paris, um sich nach Wien zu begeben.

Nach Meldungen aus Athen hat die griechische Regierung beschlossen, eine Deklaration für die seit dem Jahre 1926 wegen politischer Vergehen Verurteilten zu erlassen.

Nach bisher unbefestigten Meldungen soll einer der Verschwörer gegen Aman-Allah namens Dazrat Pri Sahib verhaftet und zusammen mit einigen anderen Verurteilten erschossen worden sein.

Der bekannte Dichter Hermann Sudermann ist lebensgefährlich erkrankt.

Hungersnot in der Schanfungprovinz

300 000 Menschen betroffen

Peking, 17. Oktober. In der Schanfung-Provinz ist die Hungersnot ausgebrochen. Nach amtlichen Angaben der chinesischen Regierung sind 300 000 Menschen betroffen. Die Hungersnot ist sowohl durch den Bürgerkrieg als auch durch die Missernte entstanden. Der Generalgouverneur der Provinz Schanfung hat an die Nanjing-Regierung ein verzweifeltes Telegramm gerichtet, in dem er sofortige Maßnahmen zur Abwendung der Hungersnot erbittet. Wenn nicht rechtzeitig Hilfe eintrifft, so wäre die Bevölkerung zu allem entschlossen. Aufstände und Plünderungen würden dann nicht mehr einzudämmen sein. Epidemien breiteten sich unter den Hungernden aus, von denen bereits über 3000 Personen gestorben sind. Das Rockefeller-Institut in Peking hat eine besondere Abteilung zur Bekämpfung der Epidemien ausgerüstet.

Todesurteil gegen einen italienischen Kommunisten

Rom, 17. Oktober. Das Sondergericht zum Schutze des Staates verurteilte am Mittwoch den Kommunisten Della Magliora zum Tode und den Mitangeklagten Spadoni zu 18 Jahren schweren Kerkers. Die Verurteilten nahmen das Urteil ohne sichtbare Erregung entgegen.

Hauseinfurz auch in London

London, 17. Oktober. Am Dienstagabend ist an einem der verkehrsreichsten Punkte der Stadt ein altes zweistöckiges Gebäude zusammengeknirscht. Unter den Trümmern wurden 12 Personen begraben. Zwei konnten nur noch als Tote geborgen werden, während die übrigen Personen schwer verletzt wurden.

Die Gefangenenbefreiung in Moabit

wird von dem besten Genossen Otto Braun, kurzzeitig in der Sowjetunion, in der Wochenausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ am Sonntag, dem 21. Oktober, geschildert.

Einen Spion zu entlarven und festzunehmen, bildete den höchsten Wunsch eines jeden Feldgendarmen und Militärpolizisten und auch der meisten anderen „Stoppenscheine“. Dieser Helldenk wachte ja nicht nur das Eisene Kreuz und eine baldige Beförderung, sondern sie eignete sich auch trefflich dazu, die eigene Unabkömmlichkeit aus der kugelfürheren und ach (!) so schönen Etappe darzutun und gut zu festigen, so daß man dem von den Bier vertilgenden Helmreglern so viel bejungenen „Helldenk“, der vorn im Schützengraben bräute, noch pündig weiter, ach (!) eine lange Nase machen konnte.

In Gent gab es eine große Anzahl von Etappen-Offizieren, die des Nachts, sobald sie sternhagelvoll waren, in jedem Zivilisten einen feindlichen Spion witterten und jeden Lichtschimmer, der aus einer Fensterritze auf die dunkle Straße hinausdrang, für das Signal eines Entente-Agenten ansahen.

Es passierte sehr häufig, daß solche Trunkenbolde im Offiziersrod des Belegs kommende Soldaten aufforderten, einen „Spion“ festzunehmen oder unter Anwendung von Gewalt in ein „verdächtigtes“ Haus einzudringen, um darin nach dem Agenten zu suchen, der die vermeintlichen Lichtsignale gab.

Die Spionage wird bekanntlich zu Kriegzeiten in allen an dem gegenwärtigen Abhängigkeiten beteiligten Staaten mit der Todesstrafe geahndet, und zwar zumeist mit der Hinrichtung in der schimpflichsten Form. Und bei der Aburteilung durch die Militärs spielt die Frage, ob sie sogenannten Patriotismus entsprang oder nur aus purem Eigennutz oder reiner Abenteuerlust ausgeübt wurde, überhaupt keine Rolle.

Der Belgier oder Franzose, der sich in dem von den Deutschen besetzten Gebiet seiner Heimat mit Spionage befaßte, wußte von vornherein, daß es ihm unermittlich an Kopf und Krone ging, wenn seine gefährliche Tätigkeit dem Offizianten zur Kenntnis kam. Aus diesem Grunde gaben sich ihr verhältnismäßig nur wenig Leute hin, und die Verurteilungen, die wegen regelrechten vorräublichen Ausgehens militärischer Geheimnisse erfolgten, bildeten darum auch die Minderzahl der mit der handrechtlichen Ermordung bestraften „Verbrecher wider die Sicherheit des deutschen Landes“.

Die folgende auch in Gent öffentlich angekündigte Warnung, die die am 1. April 1918 auf dem III. Nationalen Nationalen Schießstand zu Brüssel erfolgte Hinrichtung der knapp zwanzigjährigen Verurteilten Gabrielle Petit betrifft, deren Andenken das im Herbst 1927 in der belgischen Landeszeitung feierlich enthüllte Denkmal sowie eine öffentliche Eijung gewidmet sind, die ihren Namen trägt, bezeugt & B. einen solchen Fall vorzüglichsten Ausprägens deutscher Verräterhaftigkeit.

Ende des australischen Hafenarbeiterstreiks?

London, 17. Oktober. Nach einer Meldung aus Melbourne haben die Hafenarbeiter beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht fehlt noch.

Sturmahrt eines amerikanischen Luftschiffes

London, 18. Oktober. Das amerikanische Armeeluftschiff „R. S. 1“ ist auf einer sehr stürmischen Fahrt von San-Antonio nach Mexico erheblich beschädigt worden. Der Führer des Luftschiffes, Kapitän Kerner, erklärte nach der Landung, daß das Luftschiff während mehrerer Stunden gegen starke Stürme anzukämpfen hatte.

Zwei chinesische Dampfer zu einem gestoßen

Peking, 18. Oktober. Wie aus Tientsin amtlich gemeldet wird, sind zwei chinesische Dampfer in der Nähe von Taku zusammengestoßen. Zehn Mann der Besatzung und 74 Passagiere sind ertrunken.

Große Sturmchäden in Südwest-Rußland

Romno, 17. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, wütete in Kertsch und Anapa ein verheerender Sturm, der ungeheuren Schäden anrichtete. Die Menschen wurden vom Sturm einfach zu Boden geworfen. Viele Häuser wurden abgedeckt und sonstige Verheerungen angerichtet. Die Fischerboote wurden auf offenem Meer übertrasselt und sanken. Von den zu Hilfe eilenden Dampfern ist ebenfalls einer untergegangen. Sechs Barkassen sind gestrandet. Von den an Bord der Fischerboote und Dampfer befindlichen Besatzungen konnten nur acht gerettet werden.

Kleine Nachrichten

Zugentgleisung in Böhmen. — Prag, 17. Oktober. Nach Mitteilung der Pilsener Staatsbahndirektion entgleiste am Dienstag zwischen den Stationen Kasejowitz und Schlößelberg ein Zug mit sechs Wagen. Die Entgleisung dürfte etwa 24 Stunden dauern. Der Verkehr wird jedoch durch Umleiten aufrechterhalten. Von Pilsen wurde zur Unfallstelle ein Hilfszug abgefahren.

28 Häuser ein Haus der Flammen. — Prag, 18. Oktober. Gestern brach in einem Dorfe bei Silein in der Slowakei ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. In kurzer Zeit standen 28 Häuser in Flammen, die fast alle niederbrannten.

Ein japanischer Dampfer gekentert. 42 Mann ertrunken. — London, 17. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das japanische Schiff „Moru“ in einem Sturm bei Kamtschatka gekentert. Die gesamte Besatzung von 42 Matrosen ist ertrunken.

Die Krönung in Tirana verschoben. — Berlin, 18. Oktober. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Tirana ist die Krönung Bogus I., die ursprünglich am 28. November dieses Jahres hätte erfolgen sollen, bis auf Januar oder Februar verschoben worden.

Gleichzeitige Veröffentlichung des Flottenabkommens in Paris und London. — Paris, 18. Oktober. Die französische Regierung hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß sie nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn die das französisch-englische Flottenabkommen betreffenden Dokumente gleichzeitig in Paris und London veröffentlicht würden.

Polnisches Tendenzurteil im Volksbundprozeß. — Paris, 17. Oktober. Im Volksbundprozeß wurde das Vorstandsmitglied Schulrat Josef Dubel wiederum wegen Spionage zu Gunsten Deutschlands zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wird mit vier Monaten fünfzehn Tagen angerechnet. Das Gericht hält dieses Urteil, das nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verkündet und im Gerichtssaal mit großer Bestürzung aufgenommen wurde, auf Dokumente, die offensichtlich gefälscht sind und deren Richtigkeit nicht erwiesen ist. Gegen das Urteil wird Revision eingelegt.

Aus der Partei

Die Bezirksleitung Oberschlesien der SPD. und die Bezirksleitung des NSD. faßten zur innerparteilichen Lage längere Entschlüsse, in denen sie den Vortritt der rechten und verführerischen Elemente anlässlich der Hamburger Vorgänge und die Treibereien des Genossen Thalheimer auf das allerstärkste verurteilten. Beide Körperschaften sprechen sich einheitlich für die Beschlüsse des ZKNSD aus.

Die Resolutionen, die erst kurz vor Reaktionschluß eingingen, werden wir morgen im Wortlaut veröffentlichen.

Bekanntmachung

Durch seldgerichtliches Urteil vom 2. März 1916 wurde die Verkäuferin Gabrielle Petit aus Moselbeel wegen Spionage zum Tode

verurteilt.

Die beschuldigte Petit hat nach eigenem Eingeständnis gegen hohe Bezahlung einen Eisenbahn-Spionagedienst eingerichtet und mehrere Monate hindurch die durch ihre angestellten Späher gelieferten Berichte dem feindlichen Nachrichtendienst übermittelt.

Das Urteil wurde an ihr vollzogen.

Brüssel, den 4. April 1916.

Der General-Gouverneur in Belgien: Freiherr von Bissing, Generaloberst.

Der sogenannte Kriegsverrat, ein völlig neu konstruierter Begriff der preussischen Militärjuristen, der mit eigentlicher Spionage gar nichts zu tun hat, stellte das Defizit dar, das im besetzten Belgien und Nordfrankreich die meisten Fühlstellungen zeitigte.

Kriegsverrat befragt der Bürger, der einen versprengten, verwundeten oder desertierten Soldaten oder Kriegsgefangenen belgischer, französischer, englischer usw. Nationalität mittels der Übergabe von Essen, Geld, Kleidungsstücken unterkürzte oder bei sich verbarg oder ihm dazu verhalf, sich vor den Deutschen in Sicherheit zu bringen. Kriegsverrat übte in der Etappe Gent der Zivilist aus, wenn er nach dem 15. Dezember 1914 noch im Besitze eines Revolvers, Gewehrs, Säbels, Bogens oder einer Armbrust betroffen wurde oder gar auf einen Feldgrauen einen tätlichen Angriff unternahm. Und des Kriegsverrats in höchster Potenz machte er sich schuldig, wenn er junge Landseute, die sich vor der barbarischen Sklaverei der suchwärtigen Zivil-Arbeiter-Bataillone, des kaiserlichen Deutschlands grüßter Schandfleck, auf dem Umwege über die nahen und neutralen Niederlande nach England oder Frankreich retten wollten, mit Rat und Tat unterkürzte. Das war nämlich die „Zuführung von Mannschaften an den Feind“, die unter anderen auch der heldenmütigen Miss Ebtly Cavell das Leben kostete.

(Fortsetzung folgt.)

Erotik und Spionage

in der Etappe Gent Von Heinrich Wandt

19 (Copyright by Agis-Verlag / Wien-Berlin.)

Die Mangelhaftigkeit der zu Hilfe genommenen französischen Sprache machte aber die Sache verdächtig, und der Feldwebel erhielt nicht das Eisene Kreuz erster Klasse, mit dem später jeder gute Futterknecht im Offiziersrod ausgezeichnet wurde, sondern Unterjüngerschaft.

Als er dann seinen Betrag eingestanden hatte, geschah ihm weiter nichts. Man verjagte ihn nur aus dem schönen Gent an einen weniger gastlichen Ort, fern von den fetten Fleischstücken der Etappe Gent und den Beausprießerinnen des Cafés Leonidas.

Wäre aber sein Schwindel nicht an den Tag gekommen, so hätte er früher den erstrebten Orden und die Stadt Gent eine Kleinrententribution auferlegt bekommen.

Kriegsverrat

Die Entdeckung der feindlichen Spione und das Auffinden von Nachrichten-Organisationen der Entente hinter der deutschen Kampflinie bildeten in erster Linie die Aufgabe der Geheimen Feldpolizei. Sie unterstand im Operations- und Etappengebiet der vierten Armee dem Geheimen Feldpolizei-Kommissar Dr. Dirr, der vor dem Kriege einen entsprechenden Posten an der Dreiländer-Ecke bei St. Ludwig, Basel und Rappoltsweiler L. C. bekleidete, und seinerseits wieder dem Nachrichten-Offizier beim A. K. 4, Hauptmann Wilhelm Stöckle, unterstellt war, der während der ganzen langen vier Jahre des großen Völkermordens bald in Thier und bald in Roubaix, aber jedenfalls immer fern vom Schatz herrliche Zeiten verlebte und für dieses treue Nachbarland von dem kanibalen deutschen Vaterlande mit dem gesamten „Kampferlohn“ belohnt wurde, indes die große Mehrzahl seiner aktiven Kameraden an der Front den Helldenk sterben oder sich zum Koppel scheren lassen mußte.

Dr. Dirr selber, der feilsch sehr schnell und brutal auftrat, galt als ungewöhnlich tüchtig und erhielt darum in der Etappe Gent als einer der ersten das Eisene Kreuz erster Klasse auf die linke Brustseite gefügt. Er konnte ja auch schließlich nichts dafür, daß die gefährlichsten feindlichen Spione, wie z. B. der Chauffeur de Witte aus Ter Reugen, viel gefährlicher als er und seine Beamten waren. Und einem schwanzendem Unteroffizier ist noch nie ein Eherod Helmes

Verantwortlich für den politischen Teil: Arthur Sombromm, für „Gent“ und „Bericht“ u. „Sonderdruck“: Wilhelm Hirsch, für „Bericht“ u. die übrigen Beiträge: Alfred Schmitt, sämtlich in Berlin. — Für den oberirdischen Teil: Theodor Hell, Gießen. — Für Internats: W. Becker, Gießen.

Oberschlesien

Erwerbslosigkeit

Raum haben sich die Witterungsverhältnisse ein wenig geändert, und schon sieht man wiederum lange Schlangen Erwerbsloser in den einzelnen Arbeitsnachweisen stehen. Entweder sie kommen zum Anmelden oder zum Stempeln. Die Erwerbslosigkeit hat in Oberschlesien wieder stark zugenommen. So mancher Frau hängt bereits vor dem kommenden Winter. Sie waren hier, der Herr Reichspräsident, die Minister vom Zentrum, von der Sozialdemokratie, alle haben sie versprochen, wie immer, wie sie es seit 1918 immer taten, doch keiner hat etwas gehalten. Wird es auch diesmal so sein, ist mancher Menschen Frage. Die Miete wird man wiederum nicht zahlen können, in den elenden Löhnen und Gütern wird man frigen und hungern müssen. Alles, was man eventuell im Sommer angeschafft hat, wird man ins Leihhaus schassen müssen. Keine Kartoffeln, keine Melbungen! Der Erwerbslose aber geht von Tag zu Tag, wie er schon jahrelang gegangen ist, zum Arbeitsnachweis. Nichts hat sich geändert, dieselben Beamten, derselbe Ton, dasselbe Anschauen. Keiner fragt: „Haben Sie von dem längen Lohn während Ihrer Beschäftigung was sparen können? Haben Sie mit Ihrer Familie noch etwas zu essen?“ — „Kommen Sie morgen wieder“, ist die Antwort. Man kommt den nächsten Tag. „Sehen Sie Ihre Papiere!“ Es wird kontrolliert und gerechnet. Nochmals wird gefragt, ob man irgendwo gearbeitet hat. Der eine sagt, daß er eine Woche auf Feldarbeit weit in Deutschland gearbeitet hat, der andere verneint es. Sie müssen beide resultatlos abgehen.

So ihren Menschen umher, während andere schwelgen und wässen und die Erwerbslosen als Faulenzer und Arbeitsscheue beschimpfen. Die Kommunen, die Magistrats, kein einziger der bürgerlichen Herren rührt sich, um zu helfen. Der Rämmerer der Kommune wehrt, wenn Anträge zur Linderung der Not dieser Bedürftigkeit eingebracht werden. „Wir haben in dem Haushaltsetat keine Mittel dafür vorgesehen“ oder ähnlich lauten die Antworten.

Verzweifelt ringt mancher in der Not die Hände. Einer erkaufte sich, der andere erhängt sich, ein dritter erwählt sich. Manche Mütter vergiften ihre ganze Familie, schneiden den Kindern die Kehle durch. Doch niemand rührt sich. Der Pfleger, der vollgefressene Bürger, der liebt das täglich in den bürgerlichen Zeitungen, und seine einzige Sorge ist: „Hausdiener, machen Sie an der Tür ein Schild an: „Betteln und Hausieren ist verboten.“

Der Staat aber und seine Regierung baut Panzerschiffe, rüstet zum neuen Krieg, zum neuen Elend.

Gleitwis

Ein sehr, sehr milde Strafe

Die Breslauer Justizpressestelle bittet uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift: „Auf die in Nr. 228 Ihrer Zeitung unter der Überschrift „Hallo, Herr Staatsanwalt“ veröffentlichte Erwiderung eines Gleitwiser Vorfalls erwidere ich, daß gegen den Chauffeur Kofstorf durch den rechtskräftig gewordenen Strafbefehl vom 15. 9. 28 wegen unerlaubten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von 10 Mark festgesetzt worden ist. Die Strafe ist bezahlt.“ — Die Gleitwiser Arbeiterschaft, der die Einzelheiten des „Vorfalls“ noch in guter Erinnerung sind, werden mit Recht der Auffassung sein, daß auch in diesem Fall die Justiz ein sehr mildes Urteil gefällt hat. Verständlich, da es sich um einen Nazi handelt.

Beuthen

Panzerkreuzer Potemkin

Am Sonntag, dem 21. Oktober 1928, 19 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe der Roten Hilfe Beuthen im Konzerthause einen Theaterabend unter Mitwirkung der Beuthener Schalmelkapelle des R.F.V. Zur Aufführung kommt ein Theaterstück aus der russischen Revolution im Jahre 1905 in sechs Akten, und zwar „Panzerkreuzer Potemkin“. Nach dem dritten Akt findet eine Pause von 20 Minuten statt. Die Pausen werden durch Konzertsätze der Schalmelkapelle ausgefüllt. Kasseneröffnung 18 Uhr. Nach dem Theater Tanz. Programme zu 50 Pfg. sind zu haben bei sämtlichen Funktionären der Roten Hilfe, des R.F.V. und an der Abendkasse. (Auf einem Teil der bereits verkauften Programme ist der Kasseneröffnungstermin mit 16 Uhr angegeben. Die Verkäufer müssen diese Programmhaber von der Zeitverlegung des Beginns umgehend benachrichtigen.)

Oppeln

Entrechtung der Mieter

Ein Bewohner der Baraden an der Zweigstraße schreibt uns: Dieser Tage fertigte ich mir, um wenigstens etwas Kartoffeln oder dergleichen unterzubringen, aus eigenen Mitteln ein Stüchgen an. Als dieses schon fertig stand, kamen die „Herren“ von der Polizei und verlangten, ich müsse dieses Stüchgen abreißen. Aus was für einem Grunde man mir verbietet, das Stüchgen stehen zu lassen, ist mir unbekannt. Scheinbar nur, um mir doppelte und dreifache Kosten zu verursachen. Ich bin also gezwungen, weil die Baraden so klein sind, einen Teil meiner Möbel bei dem Spebiteur einzustellen. Da ich als Arbeiter nicht ein hohes Einkommen habe, ist das für mich eine große finanzielle Last. Doch was fragen diese Herren danach. Für sie ist es die Hauptsache, daß die Herren Hauswirte zufrieden sind. Diese aber haben sich in dieser Republik nicht zu beklagen, denn sie genießen schon das volle Recht. Wir Mieter dagegen sind Objekte für die Launen des Hauswirts und später, wie in diesem Falle, der Polizei.

4 1/2 Jahre Zuchthaus. Des Schwurgericht verurteilte den Zimmerer Binzen, Janczyk aus Klein-Ragelwitz, Kreis Guttentag, wegen versuchten schweren Raubmordes zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus. Janczyk hatte im Dezember 1921 gemeinschaftlich mit vier anderen Komplizen, die damals in der dortigen Gegend eine gefährlichste Räuberbande bildeten, versucht, den Leichwärtter Rosga zu berauben. Während einer der Verdächtigen den im Hofe stehenden Rosga, der durch Hundebelld aus dem Schlafe aufgeweckt wurde, durch einen Schuß tötete, hatte der Angeklagte vor dem Grundstück mit dem bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen dieser Tat zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Vachetta Schmiere gestanden. Der schändliche Janczyk wurde entgegen dem Antrag seines Verteidigers auf Freisprechung auf Grund der Amnestie zu der angegebenen Strafe verurteilt.

Arbeitsport. Am Sonntag, dem 14. Oktober, fand das Fußballspiel Oppeln gegen Kreuzburg auf dem Gärzlerplatz statt. Das Spiel, das auf beiden Seiten mit Ergänzmannern gespielt wurde, konnte Oppeln mit 11:1 für sich buchen. Der Schiedsrichter konnte besser sein. Abends fand als Abschluß ein Tanzvergnügen im Gasthaus „Zum Johannisberg“ statt.

Kreuzburg

Erfolge des Volksbegehrens!

Während der Kampagne des Volksbegehrens wurde systematisch der ganze Unterbezirk bearbeitet. In fast jede Hütte (Häuser gibt es nur sehr wenige, die sich als solche bezeichnen können) wurde Aufmerksamkeit getragen. Trotz großer Sabotage ist doch ein neuer Zugang für die Partei zu verzeichnen. In Landsberg konnte sogar eine neue Ortsgruppe erkundet. Die Sympathie für die Panzerkreuzer-Sozialisten, welche hier überall gute Ortsgruppen hatten, ist beträchtlich geschwunden.

Ost-Oberschlesien

Metalltarif gefährdet

Aus Katowitz wird gemeldet: Die Arbeitsgemeinschaft hat den Lohnstarif für die weiterverarbeitende Metallindustrie gefährdet und neue Lohnverhandlungen beantragt.

Schutz gegen Diphtherie

Das Städtische Gesundheitsamt übersendet uns „Einige Bemerkungen über Diphtherie“ von Herrn Medizinalrat Dr. Lemke mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Die übertragbaren Krankheiten sind seit einigen Jahrzehnten nicht mehr furchterregende Erscheinungen. Als Ursache dürfen wir ansehen die Fortschritte in der Erkenntnis der Ursachen, des Wesens und der Verbreitungsart dieser Krankheiten. Diese neue, zutreffende Erkenntnis gab uns die richtigen Abwehrmittel in die Hand. Eine der häufigsten einheimischen Seuchen war in der vorbakteriologischen Zeit die Diphtherie. Erst mit der Entdeckung ihres Erregers durch Klebs und Löffler im Jahre 1884 war die Möglichkeit geschaffen, die Krankheit systematisch zu bekämpfen. Sehr bald tauchten Bestrebu-

gen auf, für die Diphtherie aus den Leibern ihrer Erreger ein Giftmittel zu erzeugen. Dieser gewaltige Fortschritt gelang Behring, der Methode mit steigenden Dosen von Diphtheriegift (Toxine) allmählich giftig machte (immunisierte) und dann das von ihm so behandelte Pferd gewonnenen Muttserum, das die Diphtheriegegensäfte (Antitoxine) enthält, als Giftmittel verwendete. Die hierbei erzielten Erfolge waren verblüffend. Selbstverständlich kann dieses Giftmittel nur in solchen Diphtheriefällen günstig wirken, die durch den Diphtheriebazillus ganz oder überwiegend verursacht sind. Alle Fälle (schwerer Mischinfektion mit septischen Erregern (Streptococci) oder Fälle reiner Infektion mit diesen Cocci sind einer Heilung durch das Serum nicht zugänglich.

So erfolgreich der erste Diphtheriefall nun auch durch Behandlung mit Giftserum beeinflusst werden kann, so mühten naturgemäß Bestrebungen einsehen, durch Einverleibung irgendeines spezifischen Schutzmittels — also durch eine Impfung — gesunde Personen vor der Erkrankung zu schützen.

Es gelang Behring, für Diphtherie einen Impfstoff zu finden, der aktiv immunisiert. Eine aktive Immunisierung wird dadurch erzielt, daß abgetötete bzw. abgeschwächte Erreger einer Krankheit oder Extrakte solcher Erreger dem gesunden, zu schützenden Organismus einverleibt werden und nun diesen veranlassen, von sich aus die Abwehrstoffe (Antitoxine, Antikörper) zu bilden. Diese aktive Immunisierung braucht eine gewisse Zeit zu ihrer vollen Entwicklung (bei Diphtherie bis zu 6 Monaten), hält dafür aber auch mehrere Jahre an. In Belten ausfallend bedauerlich Ausbreiten echter Diphtherie kann zur Vornahme dieser Schutzimpfung nur dringend geraten werden.

Es ist zu bemerken, daß bezüglich der Erkrankungsmöglichkeit das Kleinkind und das jüngere Schulkind, bezüglich der Tötlichkeit der Säugling und das Kleinkind besonders gefährdet sind. Den Säugling können wir durch Impfung nicht schützen. Ihn müssen wir der Wirkung der Schutzstoffe der Muttermilch überlassen. Eine Mutter, die ihr Kind nicht stillt, beraubt es auch der natürlichen Abwehrmittel gegen die Infektionskrankheiten. Das Kleinkind und jüngere Schulkind können wir aber durch Impfung schützen, und zwar durch Einbringen des Diphtherieimpfstoffes am Ende des ersten Lebensjahres. Sollte eines dieser Kinder späterhin doch noch einmal an Diphtherie erkranken, dann kann es nur in einem Alter geschehen, in dem die Tötlichkeit eine wesentlich niedrigere ist als im Kleinkindesalter.

Somit sind die Verhältnisse aber gefärt, daß man ruhigen Gewissens empfehlen kann, die Kinder am Ende des ersten Lebensjahres freiwillig gegen Diphtherie schutzimpfen zu lassen, um sie über die Gefahrenzone des Kleinkindesalters hindüberzuführen.

Noch lebe der Reford

Reford im Hochspuden — Nächte schlafen — Dauerlangen — Bettmachen und Klavierspielen

Mit der Verbreitung des Sports, mit der Erreichung von Höchstleistungen und mit der Ehrung solcher Höchstleistungskanonen ist die Sucht nach den Reforden von Amerika über den ganzen Erdball gekommen. Sie ist eine ansteckende Krankheit, die auch in Deutschland grassiert. Was sich aber alles berufen fühlt, einen Reford aufzustellen, das übertrifft die größten Erwartungen. Es gibt nur noch wenige Dinge, bei denen kein Reford aufgestellt worden ist. Gemacht, schon sind die Refordbeteiligten in Anmarsch, vorläufig aber wollen wir uns einmal die bisher erreichten Weltreforde anschauen.

Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, stellt, wie gesagt, das Gros der Refordinhaber. So wurde kürzlich in einem Städtchen in Texas ein

sportlicher Wettkampf im Hochspuden

ausgetragen. Sieger wurde der Lehrling einer Zigarettenfabrik, der den Weltreford auf diesem Gebiet an sich gerissen hat. Leider wird nicht mitgeteilt, wie hoch sich diese Leistung beläuft, und wie die Kampftrichter die Hochspuderei gewertet haben.

In Arizona gab es einen Wettbewerb im Büchertragen. Den Ruhm, einen Bücherstapel, der zweimal so groß war, wie er selbst, zu tragen, errang der Kommiss eines Buchladens. Das ist wirklich noch zu ertragen. Aber

Nerven gehören dazu, sich den Vortrag eines langweiligen Buches anzuhören,

ohne einzuschlafen. Man denke sich, drei Tage und drei Nächte lang wurde in einer Stadt in Oregon ein wissenschaftliches Werk über die paläolithischen Funde in Judien vorgelesen. Die Teilnehmer haben es drei Nächte ausgehalten. Am Morgen des vierten Tages waren alle außer einer jungen Dame eingeschlafen. Sie hält den Reford der Schlaflosigkeit inne.

Bekannt ist ja auch der Angriff auf den Weltreford im Dauerlangen. 184 Tanzpaare meldeten sich zu diesem Wettbewerb. Natürlich in Newyork. Der Preis sollte 5000 Dollar betragen. Die Ausschreibung lautete: Zwanzig Tage und Nächte immer eine volle Stunde tanzen und dann 15 Minuten Ruhe. Während der Tanzstunde durften die Paare machen, was sie wollten, nur nicht stille stehen. Der Weltreford steht auf 263 Stunden.

Schon nach drei Tagen versuchte eine Dame vom Arm ihres Partners, den sie für ein Blumenbeet hielt, Blumen zu pflanzen.

Ein anderer Weltrefordtänzer verfiel in Verfolgungswahn, er glaubte, von einer Räuberbande bedroht zu sein und flüchtete ins Freie. Jedes Paar hatte einen Trainer. Nebenzusammenbrüche waren an der Tagesordnung. Eine Frau wurde raufend. Am vierten Tage fielen im Laufe von zwei Stunden sieben Paare um. Sie wurden unter Johlen und Pfeifen des Publikums hinausgetragen. Dann erschien im Saal die Polizei. Sie suchte nach einem Wechselschlichter. Es war einer der Weltrefordtänzer. Die Polizei gestattete ihm, weiterzutanzten. Sport über alles. Als aber auch dieser Sportler und Wechselschlichter zusammenbrach, schleppte man ihn zum Untersuchungsgefängnis. Am 14. Tage sahen die Paare aus wie lebende Leichen. Am 18. Tage gab es nur noch Irre, und dann machte die Polizei endlich Schluss. Wie nun der Weltreford lautet, weiß man selber nicht.

Aus der Stadt Loma in Kalifornien wird ein praktischer Wettbewerb gemeldet. Die Hotelgastmännchen veranstalteten auf offener Straße ein Bettmachen.

Wer die meisten Betten in kürzester Zeit hotelmäßig hergerichtet hatte,

wurde Siegerin. Das war eine 18jährige Miß Raub Schegall, die den Weltreford hält, in 10 Minuten 16 Betten geschafft zu haben. Man sollte die bettmachende Engländerin zur nächsten Olympiade melden.

Der neueste Weltreford aber wurde in Deutschland aufgestellt. In Gotha spielte ein Herr Eduard Kemp

82 Stunden ununterbrochen auf dem Flügel, um damit die Berechtigung zum Start um die Weltmeisterschaft in Amerika zu erwerben. Nun, der Klavierspieler, der 82 Stunden lang die Tasten des Flügels massierte, scheint die größte Aussicht auf den Weltreford zu haben. Wir beneiden ihn darum nicht.

Aus dieser kleinen Blütenlese Weltreforde mögen die zukünftigen Weltrefordler ersehen, daß es schon immer Menschen gegeben hat, die etwas auf Leistungen halten, selbst wenn sie dabei Blumen vom Arme ihres Tanzpartners pflücken wollen, rasend werden oder ins Irrenhaus gesperrt werden müssen. Der Reford über alles. Noch lebe der Reford!

Beißt Du schon

Daß in Nordamerika neuerdings Flieger als Hirten für die riesigen Rentierherden Verwendung finden? Ein „Niederer“ Ort leidet viermal soviel wie ein berittener, sowohl beim Suchen der Tiere wie beim Zusammenreiben.

Daß man in Amerika schon feste Kohlenäure im großen herstellt und für etwa 50 Pfennig das Kilo kaufen kann? Sie wird immer mehr als Kühlmittel zum Versenden von leichtverderblichen Waren auf weite Entfernungen benutzt. Da die feste Kohlenäure direkt zu Gas verdampt, ohne vorher flüssig zu werden, kann man sie ohne Bedenken in Pappkartons einlegen und spart außerdem noch ganz erheblich an Gewicht der Sendung. 19 Liter Siccane wiegen 2 P. in der üblichen Eispackung für den Schnellversand 57 Kilo, in der Kohlenäurepackung nur 22,6 Kilo.

Daß sämtliche Berliner Müllkästen, die im Laufe eines Monats aus- und eingewechselt werden, aneinandergerollt eine Kolonne von Berlin bis Peking ergeben würden?

Daß in den Vereinigten Staaten im Dienst des Fracht- und Postverkehrs 8250 Flugzeuge tätig sind gegen 1877 einschließlich der für den Personenverkehr bestimmten in den vier größten europäischen Fliegerstaaten Deutschland, Frankreich, England und Italien?

Daß im englischen Kohlenbergbau seit 1925 1112 Bezen geschlossen worden sind, davon 362 endgültig? Die Belegschaft hat sich dabei um 208 500 Mann vermindert.

Daß die Kraftwagenherstellung in Frankreich von 177 000 Wagen im Jahre 1925 auf 190 000 im Jahre 1927 gestiegen war und 1928 schätzungsweise die Zahl 200 000 erreichen wird?

Daß die Reichsbahngesellschaft der neuen Karbidfabrik in Wobret, die demnächst in Betrieb kommen soll, eine Frachtermäßigung von 50 Prozent zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern gewährt, um dem Welt die Ausfuhr seiner Erzeugnisse zu ermöglichen? Zu wessen Vorteil? Wer bezahlt die Beze?

Daß der Unternehmerverband der englischen Baumwollspinnereien denjenigen seiner Mitglieder, die amerikanische Baumwolle verwenden, empfohlen hat, die Arbeitszeit herabzusetzen und die Produktion um 50 Prozent zu verringern?

Zum Alltag u. zum Feste bleibt Christ's Brot doch das Beste!

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
 Von Sonnabend, d. 13. 10. bis Freitag, den 19. 10. außer Donnerstag täglich 20 Uhr
 Eine kleine Sünde
 Donnerstag, 18. 10., 20 Uhr
 Der lebende Leichnam
 Sonnabend, 20. 10., 20 Uhr
 Uraufführung
 Die Tage der Geschwister Turbin

Thalia-Theater
 Von Sonnabend, den 13. 10. bis Freitag, den 19. 10. täglich 20 Uhr
 Der Prozeß Mary Dugan
 Dienstag, den 16. 10. um 25. Male!
 Der Prozeß Mary Dugan
 Sonnabend, 20. 10., 20 Uhr
 um 1. Male
 Oelrausch

Möbel
 Küchen, komplett, 7-teilig
 Schränke, poliert, 2-türig
 Ausziehbare, polierte Stühle
 Prolaw, Schlaf-, Herren- u. Speisezimmer
 Chaiselongues, Sofas, Patent- u. Auflege-
 matratz. u. alle Art. Einzel- u. Kleinmöbel
Biener & Dührig
 Stühle und Möbel / en detail, en gros
 Marktstr. 107 u. Weinbergsweg 10/20

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Breslau
 Telefon Nr. 3830X
 Täglich 20 Uhr:
 Der hässliche Hefkerkelt - Erfolg
Prinzessin Ti-Ti-Pa

Stadt-Theater Breslau
 (Opernhaus)
 Mittwoch, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie B 4
Madame Butterfly
 Donnerstag, 19.30 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie E 4
 In vollständiger Neuaufführung
Margarethe (Faust)
 Freitag, 19 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie C 4
Die verurteilte Braut
 Sonnabend, 19 Uhr
Schneeglocke
 Sonntag, 15.30 Uhr
 Zu ermäßigten Preisen
Der Wasserschmid
 Sonntag 20 Uhr
Margarethe (Faust)

Kaufhaus Goldnes Zepher
 Breslau, Klosterstraße 47
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Wäsche, Strümpfe
Crinolinen — Herren-Artikel

Wintermäntel

Joppen
 mit warm. Futter
 Herren- u. Damen-
 Bekleidung
 aller Art,
 preiswert u. gut
Erich Heckerle
 Friedr.-Wihl-Str. 76

Direkt aus der Fabrik
 unser berühmter alter
Breslauer 35° p. Ltr. M. 2.10
Weinbrandverschnitt 2.80
 la 38° per Liter . M. 2.80
Jamaica-Rum-Verschnitt 2.80
 38° per Liter . M. 2.80
Blutroter Südwine 1.25
 kräftig u. süß, per Ltr. M.
 Sämtliche Liköre und Weine zu
 unübertroffenen Preisen
Herzberg & Co.
 Götchenstraße 48, Blücherplatz 17/18,
 Michaelisstraße 3, Klosterstraße 64,
 Leutnerstraße 10, Seidenstraße 17

Bettfedern
 1 Oberbett
 und 2 Kissen
 17.50 20.50 25.—
 49.— 50.— 55.—
 Federn das Pfund
 0.75 1.25 1.80
 2.50 3.— 3.50
 Tägliche Reinigung
 von Bettfedern
Rib. Dukas & Co.
 2 Neudorferstraße 2
 Ecke Gartenstr.
 Telefon Nr. 30371

Inserate
 haben in unserer
 Zeitung
besten
Erfolg

Elektrische
Beleuchtungskörper, Heiz-
und Koch-Apparate
Installations-Materialien
Licht- u. Kraft-Anlagen
Radio
Elektro - Montage - Ges.
 m. H. H.
Görlitz, Berliner Straße 60
 Telephon 145

Gezert Beiten
 25 und 40 Mark
 rote Interie
 verkauft
 Leinhaus, Oelsner Str. 12

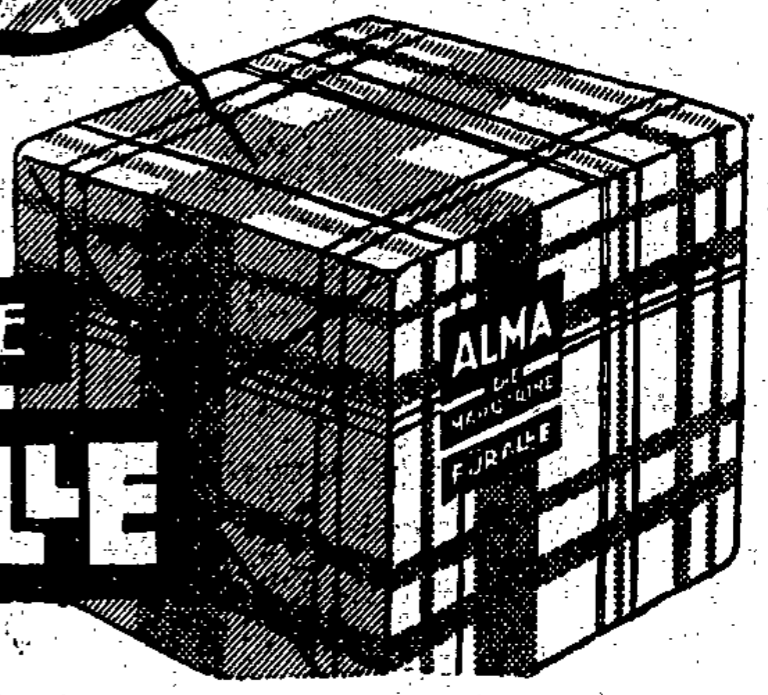
Molkerei Hermann Walter
 Breslau, Gabisstraße 39
Milch — Butter — Eier — Käse

ALMA

Warum alle Kulturvölker von Jahr zu Jahr mehr Margarine speisen!

Die Margarine ist der Brotaufstrich und das Speisefett der Zukunft, denn, die Butterproduktion hält nicht mit dem steigenden Fettbedarf der Menschen Schritt! Unter diesen Umständen ist es vielleicht gut, dass am Beispiel der Alma-Margarine einmal erklärt wird, woraus Margarine besteht und was sie wert ist. Feinste Speisefette und Pflanzenöle werden in grossen Gefässen, den Kirnen, mit Milch und Eigelb verbuttert. Nach dem Abkühlen wird das Gemisch maschinell geknetet, mit dem notwendigen Kochsalz versehen, von der überschüssigen Feuchtigkeit befreit, maschinell verpackt und — die Alma-Margarine ist fertig.

„Alma“ hat z. B. den doppelten Nährwert von Wurst und steht mit Butter an Nährwert und Verdaulichkeit gleich. Wenn Sie „Alma“ aufs Brot streichen, so wird Ihnen immer der frische, reine Geschmack Freude machen. „Alma“ wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne Werbeklame verkauft und kostet deshalb nur 85 Pfennig das Pfund. „Alma, die Margarine für Alle“ wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.



Die MARGARINE
FÜR ALLE

Echape

25
50
 Pfg.
 ↓
 Nicht über 50 Pfg.

Unser
 neuester Laden
 in
GÖRLITZ
 Berliner Straße 60
 gegenüber der Strassburg-Passage
 wird
 morgen nachmittag 3 1/2 Uhr
eröffnet!
 In 20 Abteilungen bringen wir über 3000 Artikel des täglichen Bedarfs in unerreichter Auswahl zu den beiden Einheitspreisen von 25 und 50 Pfg.
Kommen Sie!
Echape Akt.-Ges. für Einheitspreise
 im Konzern der Leonhard Tietz A.-G.

Jetzt
55
Läden.

Heute Schluss!

Heute abend, 7.30 Uhr, verabschiedet sich „SARRASANI“ mit einer besonders glanzvollen Dank-Vorstellung von Görlitz, wo er in den nächsten sechs Jahren seiner Auslands-Verpflichtungen wegen nicht wieder erscheinen kann.

Karten aller Preislagen noch zu haben!

SARRASANI

Vollendeter Verrat an den Waldenburger Bergarbeitern

Reformistisches Streikbrecher-Flugblatt gelangt noch vor dem Beschluß der Funktionäre zur Verteilung

Am Dienstagabend hatte der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister den Hungerpruch für die Waldenburger Bergarbeiter für verbindlich erklärt. Am Mittwoch um 10 Uhr früh trat die Revierkonferenz zusammen. Hier traten die sozialdemokratischen und, auch so radikalen, christlichen Führer für

Sofortigen Streikabbruch

ein. Selbstverständlich waren viele Delegierte mit diesem Vorschlag keinesfalls einverstanden. Noch dauerten die Beratungen der Delegierten an, als plötzlich bekannt wurde, daß die Gewerkschaftsführer folgendes Flugblatt bereits verbreiten ließen:

Der Schiedsspruch für den niederschlesischen Bergbau verbindlich erklärt

An die streikenden Bergarbeiter!

Kameraden! Zur Verbesserung Eurer Lebenslage habt Ihr in voller Geschlossenheit und musterhafter gewerkschaftlicher Disziplin einen Kampf geführt um die Erhöhung der Löhne.

Nach außerordentlich schwierigen Verhandlungen, in denen die Arbeitgeber wiederholt erklärten,

Lohn erhöhungen überhaupt nicht zahlen zu können, oder nur in ganz wenigen Pfenningen nach einer Kohlenpreiserhöhung, liegt nunmehr ein Schiedsspruch vor. Obwohl der Schiedsspruch nicht befriedigend ist, bringt er immerhin eine Verbesserung der bisherigen Zustände.

Auch die Absicht der Unternehmer, Euch den Urlaub und die Deputate auf lange Zeit zu entziehen — sowie den Lohn für drei Schichten einzubehalten — ist durch die Einmütigkeit Eures Kampfes abgewehrt worden.

Kameraden! Der Schiedsspruch ist nunmehr für verbindlich erklärt, das heißt

er ist jetzt Tarifvertrag geworden.

Damit ist der Kampf im niederschlesischen Steinkohlenbergbau beendet. Die unterzeichneten Gewerkschaften fordern Euch deshalb auf, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

In derselben Einmütigkeit, wie der Kampf begann, muß er auch beendet werden. Verantwortung und Disziplin ist in diesem Augenblick gewerkschaftliche Pflicht jedes Kameraden.

Jeder muß daher der von den Gewerkschaften gegebenen Parole Folge leisten.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirksleitung Waldenburg. gez. Hoffmann. gez. Schmidt.

Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter Deutschlands. gez. Beerbaum. gez. Effert.

Gewerkschaft der Fabrik- u. Handarbeiter, Abt. Bergarbeiter (F.D.). gez. Brylla. gez. Schod.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. gez. Eimm.

Verband der Maschinen- und Feiler. gez. Stehmann.

Deutscher Bauergewerksbund. gez. Hänisch.

Zentralverband der Zimmerer. gez. Scholz.

Ein Sturm der Entrüstung bemächtigte sich der Funktionäre. Geschlossen protestierten sie gegen die Willkür der Angestellten, die — ohne den statutarisch vorgeschriebenen Beschluß der Revierkonferenz — ein verächtliches Schandflugblatt verbreiten ließen.

Noch war die Revierkonferenz nicht zu Ende, da wurde in der Redaktion der „Bergmacht“ die gewiß noch am Abend des Vortages geschriebene „Zuschrift des Bergarbeiterverbandes“ (Hoffmann!) schnell redigiert und gemeinsam mit dem Schandaufwurf der Gewerkschaftsangehörigen in die Seherlei gegeben. Die „Zuschrift des Bergarbeiterverbandes“, welche — wir wiederholen — mehrere Stunden vor Schluß der Revierkonferenz in die Seherlei gegeben wurde, faselt von „wesentlichen Verbesserungen“, „ehrenvollen Bedingungen, unter denen die Arbeiter

geschaffene Lage ist vollkommen klar. Der Schiedsspruch ist nunmehr ein Tarifvertrag geworden zwischen den Parteien, und folgt daraus, daß beide Parteien verpflichtet sind, den Vertrag nicht nur zu halten, sondern ihn auch durchzuführen...

... Wenn nicht mehr erreicht werden konnte in diesem Kampfe, so liegt das an der schlechten wirtschaftlichen Lage des Reviers und den damit verbundenen erheblichen Schwierigkeiten. Jedes Wort — eine sozialdemokratische Lüge und Verdrehung. Will die Arbeiterchaft nicht freiwillig auf das Streikrecht verzichten, so muß sie auf die Verbindlichkeitsklärung pfeifen und diese nicht als Tarifpflicht anerkennen. Eine Lüge ist es auch, zu behaupten, daß es die angeblich schlechte wirtschaftliche Lage des Reviers war, die mehr zu erreichen nicht erlaubte. Die Niederlagenstrategie der sozialdemokratischen Führer und ihrer christlichen Bundesgenossen war an dem Flaklo des Streikschulds die Konjunktur war da, das gute Organisationsverhältnis, eine selten zu beobachtende Kampfschlaffenheit — doch an der Spitze der Bewegung standen Bremser. Nur deshalb konnte trotz günstiger objektiver Voraussetzungen der Kampf nicht mit einem vollen Erfolg abgeschlossen werden.

Während der Zeit, wo das Streikbrecherflugblatt draußen seine unheilvolle Wirkung ausübte, berieten die Delegierten im „Repter“, was nun werden soll. Die Gewerkschaftsangehörigen aller Schichtungen traten für sofortigen Streikabbruch ein. Die Gewerkschaftsopposition schlug vor, den

Streik trotz der Verbindlichkeitsklärung fortzusetzen. Ja, wie die Führer da auftratschten und Tod und Teufel an die Wand malten. Und selber — ein Schandfleck in der Geschichte der Waldenburger Bergarbeiter! — ließ sich ein Teil der Funktionäre beeinflussen.

Mit 156 gegen 94 Stimmen, wobei sich auch alle Angestellten an der Abstimmung beteiligten, wurde dem Wunsche der Bremser Rechnung getragen.

In der Zwischenzeit versuchte eine Anzahl Bergarbeiter von Ober-Waldenburg, eine unter sozialdemokratischem Einfluß stehende Jahreshilfe, in den Konferenzsaal zu gelangen, um gegen die Streikabwägung zu protestieren. Da schloß Hoffmann kurzerhand die Konferenz und ergriff das Hasenpanier.

Das waren die Ereignisse im Streikgebiet Waldenburg am Vormittag des Mittwochs. Geht es nach dem Beschluß der 156 Bremser und Irregulierten, so wird die Arbeit am Donnerstag wieder aufgenommen.

Am Mittwochnachmittag fand in Weißstein eine Streikerversammlung statt. In einer einstimmig angenommenen Entschließung sprachen dort die Streikenden den 94 Delegierten, die für Streikfortsetzung gestimmt hatten, ihr Vertrauen und den 156 ihr Mißtrauen aus. Gleichzeitig wurde in der Entschließung dem Schlichtungssystem der schärfste Kampf angefangen. (Weitere Meldungen siehe auf der 1. Hauptseite!)

GREILING



Greiling-Zigaretten nun auch in Schlesien

Greiling Typ 5. Alles ist einzigartig. Die Mischung • Das Edelweißmundstück • Die Metall-Karton-Packung. Deshalb hat sich auch unser Umsatz in den letzten 2 Jahren nachweislich versechsfacht. Diese Tatsache gibt Ihnen die Gewähr, daß Ihnen die unvergleichliche Greiling Typ 5 den Genuß bringt, den Sie sich wünschen. Größerer Genuß für gleiches Geld!

GREILING

Die gegenwärtigen Wirtschaftskämpfe

Aufgaben der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Von Paul Kerker

Seit einigen Wochen hat eine neue Welle von Lohnbewegungen ausgebrochen. Bisher streikten die Werftarbeiter, die rheinischen Textil- und die Waldburger Bergarbeiter. Die Bewegungen der Metallarbeiter und andere sind in der Entwicklung begriffen.

Die christliche „Germania“ vom 14. Oktober charakterisiert die Verhältnisse ganz richtig wie folgt:

„Wenn nicht alle Zeichen trügen, stehen wir am Anfang einer neuen Epoche schwerer Arbeitskämpfe. Aus allen Teilen des Reiches und aus den verschiedensten industriellen Erwerbszweigen werden Lohn- und Streikbewegungen gemeldet. Neben dem Konflikt in der Textilindustrie sind es vor allem die Ausperrung der nordwestdeutschen Eisenindustrie, die zu weitgehenden Beschlagnahmungen Anlaß geben. Im München-Blabacher Bezirk sind 45 000 Textilarbeiter ausgesperrt. Die General-Ausperrung im gesamten Gebiet der rheinisch-westfälischen Textilindustrie, von der 100 000 Arbeiter betroffen werden, ist für den 27. Oktober angedroht. Darüber hinaus sind seitens der Arbeitgeber der Textilindustrie Vorbereitungen im Gange, um die Ausperrung im ganzen Reich durchzuführen. Die Kündigung der gesamten, etwa 250 000 Arbeiter umfassenden Belegschaft der Eisen- und Hüttenwerke des Ruhrgebiets zum 1. November ist gestern erfolgt.“

Schon der Umfang dieser Ausperrungsmaßnahmen zeigt, daß die Unternehmerorganisationen gewillt sind, es auf eine entscheidende Kraftprobe ankommen zu lassen und eine Gewalttätigkeit der schwebenden Lohnstreikigkeiten herbeizuführen.“

Die objektiven Bedingungen für den Ausbruch großer Arbeitskämpfe sind gegeben. Die Wirtschaftskontunktur hat sich im allgemeinen, trotz der leichten Tendenz in absteigender Richtung, fast auf der bisherigen Höhe gehalten. Die Gewinne der Unternehmer sind weiter gestiegen. Die jetzigen Konjunkturverhältnisse sind besonders geeignet für den Ausbruch von Bewegungen mit großem Umfang und großer Dauer.

Die Lage erfordert es dringlich, einige Besonderheiten der gegenwärtigen Situation hervorzuheben, die wichtig sind für die Festlegung von Richtung und Ziel der Tätigkeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition in diesen Bewegungen.

Es steht die Frage: auf wessen Seite liegt die Initiative bei diesen Bewegungen? Führen die Offensiven die Unternehmer oder die Gewerkschaften? In einer Periode, wo durch die Wirkungen der Preissteigerungen und durch die verschärfte Ausbeutung der Arbeiter der Arbeiter wachst, ergreifen die Unternehmerverbände die Offensive, führen eine aggressive Politik auf weite Sicht gegen die Arbeiter durch. Ihr Ziel ist, das Lohnniveau der Arbeitermassen zu senken und sie zurückzuschlagen.

Die letzten Tagungen der Unternehmerverbände (Deutsche Bankiertagung in Köln, Tagung des Großhandels usw.) haben die Absichten der Herrscher der Trusts und Monopole im Kampf gegen die Arbeiterklasse klar enthüllt. Der Reichswirtschaftsminister Cur-tius hob auf der Bankiertagung hervor, daß es jetzt für die Unternehmer gilt, die Akkumulation zu forcieren, besonders für den Wiederaufbau von Auslandsanlagen und für beschleunigten Kapitalexport. Der Bankier Hagen betonte sehr stark die Notwendigkeit des Abbaus des inländischen Preisniveaus im Interesse der Stärkung der Konkurrenzfähigkeit des deutschen Kapitals auf dem Weltmarkt, und zwar: Abbau der Preise auf dem Wege über den Abbau der Nominallöhne. Borchers führte Hagen aus:

„Nicht auf eine zwangsweise, den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht angepaßte Erhöhung, sondern im Gegenteil auf einen allmählichen Abbau der Nominallöhne müßte die Politik der Regierung gerichtet sein.“

Diesem Ziel dient die heftige Offensive, die die Unternehmer gegen die Arbeiterklasse führen.

Es zeigt sich, daß das Unternehmertum außerordentlich kämpferisch ist. Es ist wohl bereit, mit den sozialimperialistischen Gewerkschaftsführern an einem Tisch zu sitzen, es ist für die „Solidarität“ zwischen Unternehmertum und Arbeiterklasse, aber nur bei vollständiger Unterordnung der Arbeiterinteressen unter die eigenen imperialistischen Interessen. Der Kampf um die Bewirkung der Wirtschaftsdemokratie erhält mit dem Vorgehen der Unternehmer und der Haltung der ADGB-Führer die richtige Charakterisierung. Was sich jetzt abspielt, das ist der Kampf um die Erhaltung der guten Konjunktur, der von Kapital als die Aufgabe der freien Gewerkschaften proklamiert wurde. Die Unternehmer fordern durch ihren rücksichtslosen Angriff von den Gewerkschaftsführern die Einlösung des Versprechens, den sie auf dem ADGB-Kongress durch die Proklamierung der Bewirkung der Wirtschaftsdemokratie gezogen haben. Diese Einlösung besteht in der hundertprozentigen Kapitalisation der sozialimperialistischen Führer des ADGB, der sozialdemokratischen Minister. Verschleierte sprach das der Präsident des Zentralverbandes der deutschen Banken, Dr. Kiesner, auf der Bankiertagung in seiner Erklärungsrede zum ADGB-Kongress aus, indem er erklärte:

„Wir erwarten, daß die Parole des Klassenkampfes, die noch immer aufrechterhalten wird, nicht zur herrschenden Parole in der Wirtschaft werden wird.“

Was gibt es für Kräfte, durch die erreicht werden kann, daß die in Frage kommenden Teile der Arbeiterklasse die Offensive der Unternehmer mit einer rücksichtslosen Gegenoffensive beantworten?

Diese Kräfte bestehen in dem energischen Auftreten und Handeln der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Ihre Tätigkeit kann in der gegenwärtigen Situation, wenn sie alle ihre Kräfte zusammenreißt und auf diese große Aufgabe konzentriert, zur Auslösung von Massenstreiks führen, ohne daß es den Reformisten möglich ist, deren Ausbruch unmittelbar zu verhindern. Es wiederholt sich jetzt in größerem Maßstab das, was sich vor Ausbruch des mitteldeutschen Bergarbeiterstreiks und des Tabakarbeiterstreiks zeigte. Die Kampfeslust der Arbeiter, die von der revolutionären Opposition entzündete Wut der Massen brachte es mit sich, daß es für die sozialimperialistischen Führer der freien Gewerkschaften in diesen Fällen keine andere Möglichkeit gab, als den Ausbruch des Kampfes zuzulassen, wenn sie die Führung der Massen behalten wollten. Natürlich sollten sie sich an die Spitze der Bewegungen nur mit der festen Absicht, die baldige Beendigung des Kampfes mit allen Kräften herbeizuführen.

Die revolutionäre Opposition steht darum in der jetzigen Situation die erste und wichtigste Aufgabe der umfassenden Mobilisierung der Belegschaften, die in die Kampf-

Bewegungen des Herbstes einbezogen sind, ihre ganze Kraft für die Entfesselung der notwendigen Arbeiterkämpfe zum Angriff auf das Unternehmertum und zur Abwehr der Kapitaloffensive praktisch anzuwenden.

Die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer haben das Komplizierte und für sie Gefährliche der Situation erkannt. Sie haben sich bereits genötigt, durch die Proklamierung von Kampfen, wie die der Waldburger Bergarbeiter, der Werftarbeiter usw. schon heute für eine gewisse Entspannung zu sorgen. Gelingt es der revolutionären Opposition nicht, die Streikenden zum Kampfe bis zur Durchführung ihrer Forderungen zu bewegen, werden die reformistischen Führer die Streiks mit einem faulen Kompromiß abwürgen.

Gegenüber der Androhung der Hüttenindustriellen, zum 1. November die gesamten Belegschaften der Hüttenindustrie auszusperrn, werden sie vollständig kapitulieren, wenn die Absicht und die Kampfesentschlossenheit der Hüttenarbeiter nicht solche Tatsachen schafft, die es den Reformisten unmöglich machen, den Ausbruch eines allgemeinen Kampfes zu verhindern. Schon jetzt schreibt die „Germania“ in ihrer Nummer vom 14. Oktober:

„Im Konflikt in der nordwestdeutschen Eisenindustrie ist der Antrag auf Einleitung des Schlichtungsverfahrens bereits gestern vom Christlichen Metallarbeiter-Verband gestellt worden. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband wird sich diesem Vorgehen anschließen. Man darf hoffen, wenn auf beiden Seiten einiger guter Wille vorhanden ist, auf das Zustandekommen einer Einigung rechnen.“

Im Mittelpunkt der Tätigkeit der revolutionären Opposition steht in den Kampfgebieten darum: Neben den allgemeinen politischen und organisatorischen Aufgaben zur Vorbereitung und Durchführung der Bewegungen:

1. Die Lösung des Problems der revolutionären Streikführung. Die in den Betrieben gewählten revolutionären Arbeiter, die Betriebsräte müssen den entscheidenden Einfluß in den Streikleitungen betriebl. artl. und im ganzen Kampfbereich haben. Daß die reformistischen Führer der Waldburger Bergarbeiter oppositionelle Kollegen mit dem Ausschluß aus dem Bergarbeiterverband bedrohten, als sie die Forderung aufstellten, daß Arbeiter aus den Betrieben in die Bezirksstreikleitung delegiert werden müssen, ist der beste Beweis dafür, daß die reformistischen Führer sehr klar erkennen, daß die Beherrschung der Streikleitung durch Revolutionäre oder Reformisten

entscheidend ist für die Führung der Kämpfe bis zum größtmöglichen Erfolg oder für deren Abwägung.

2. Die Mobilisierung der großen Massen der unorganisierten Arbeiter. Die Werbearbeit der oppositionellen Arbeiter unter den Unorganisierten für die Gewerkschaften muß verbunden sein mit der energischsten Tätigkeit zur Sicherung der notwendigen materiellen Unterstützung an alle kämpfenden. In vielen Fällen bedrohten die reformistischen Gewerkschaftsführer kommunistische Stadtverordnete, die Anträge zur Unterstützung von Streikenden und Ausgesperrten in den Kommunen stellten, oder Kollegen, die die Unterstützungsaktionen der Internationalen Arbeiter-Gilde förderten, mit dem Ausschluß aus den Verbänden und führten solche Ausschüsse durch. Die Tatsache, daß sich die revolutionäre Opposition nicht behindern ließ, sondern ihre Arbeit unter den Unorganisierten energisch weiterführte, Streikleitungen, Unterstützungsaktionen der Unorganisierten bildete, eine umfassende Propaganda für den Eintritt in die Gewerkschaften unter ihnen entfaltete, hat dazu geführt, daß in vielen Orten die Reformisten zurückweichen mußten. Die Stadtverwaltungen von Hamburg und Altona mußten unter dem Druck der Massen an die notleidenden kämpfenden Werftarbeiter, die von München-Blabach an die ausgesperrten Textilarbeiter Unterstützungen zahlten. Bedauernd schreibt die „Germania“:

„Dazu kommt, daß sich die Städte und Gemeinden teilweise bereit erklärt haben, für diejenigen während der Aussperrung einzutreten, die hilfsbedürftig... werden... Für München-Blabach allein hat man bei einer vierwöchigen Dauer der Aussperrung in der Textilindustrie einen Aufwand an Unterstützungsleistungen in Höhe von mehr als einer halben Million errechnet.“

Zusammenfassend ist festzustellen, die Situation in diesem Herbst ist außerordentlich mit Konfliktstoff angefüllt. Der Kampfeswille der Arbeiter ist im großen Maße vorhanden. Die Unternehmerverbände wollen ihnen entscheidende Niederlagen zufügen. Die Reformisten wollen die Kämpfe vermeiden. Sie können das in dieser Situation nur bei vollständiger Kapitulation. Dieses Spiel muß die revolutionäre Opposition verhindern. Es gilt jetzt für sie, die Abwehr, die Kämpfe vorzubereiten und unter allen Umständen auszulösen, nicht nur um die Offensiven der Unternehmer abzuwehren, sondern um ihre Forderungen durchzusetzen.

Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre und die darauf aufgebauten Beschlüsse des 4. Kongresses der ADGB. müssen der revolutionären Opposition als Grundlage dienen.

Aus aller Welt

Skandal um den Zeppelin!

Das Luftschiff war am Sonntag hilflos mitten über dem Ozean — Die Blüthenblätter der kapitalistischen Pressemonopole — Orzesinski der „Musterpolizei“

Die „Welt am Abend“ schreibt zur Landung des „Zeppelin“ in Lakehurst: „Das Luftschiff ist nur durch einen glücklichen Zufall einer Katastrophe entgangen. Wie nummehr auch die amerikanischen Inhaber des Nachrichtenmonopols nachträglich zugestehen, ist das Luftschiff den ganzen Sonntag steuerlos über dem Ozean getrieben... Das Luftschiff trieb von den Bermuda-Inseln nach Süden und konnte erst Montag morgens wieder mit halber Geschwindigkeit und nachdem inzwischen günstigere Windverhältnisse eingetreten waren, langsam die Küste bei Cap Hatteras erreichen.“

Zur Ankunft in Lakehurst berichtet der Neuyorker Korrespondent der „Welt am Abend“: Man ließ zunächst nur Dr. Eckener und einige Offiziere aussteigen, die mit Vertretern der Behörden und der deutschen Botschaft konferierten. Erst ungefähr zwei Stunden nach der Landung durften auch die Passagiere das Schiff verlassen. Ungefähr Dienstag um 1 Uhr morgens konnten sie erst den Flugplatz verlassen, umgeben von einer dichten Kette von Aufpassern und Beamten, die jeden Annäherungsversuch von Journalisten, die Auskünfte von den Passagieren über den Flug verlangten, zu verhindern suchten.

Auch jetzt noch hält das Nachrichtenmonopol die Passagiere und Mannschaften davon zurück, irgendwelche Einzelheiten über den Flug mitzuteilen. Kommandeur Rosenal machte heute vormittag vor 50 amerikanischen Pressevertretern die sensationelle Mitteilung: Die Passagiere hätten sich schriftlich verpflichtet, vor Ablauf von acht Tagen nach der Landung keine Nachrichten über die Ereignisse während des Fluges bekanntzugeben, damit die Nachrichtensyndikate in ihren Geschäften nicht gestört würden.

Im heutigen „Abend-Vorwärts“ veröffentlicht Orzesinski, der preussische Innenminister, seine „ersten Eindrücke“. Was er über den Flug schreibt, ist vollkommen nichtssagend und verrät, daß sich der preussische Innenminister vollkommen dem Diktat der Nachrichtensyndikate unterworfen hat. Interessant werden seine Ausführungen über das Verhalten der amerikanischen Polizisten gegenüber den Passagieren. Orzesinski schreibt: „Nach Verlassen des Luftschiffes, das den Reisenden erst nach einhundert Metern gestattet wurde, mußten die Passagiere zu ihrer Ueberrumpfung auch einige unangenehme Erfahrungen machen. Sie wurden nämlich von einem Bordon Polizisten umgeben und in das Zollgebäude geführt, als ob sie Schmutzschuhen hätten. Dabei legte die amerikanische Polizei Mannieren an den Tag, die die Fahrgäste stark bestürzten. Verschiedentlich wurden die Reisenden geschäft und häufig gekostet, ja einer erhielt sogar einen Faustschlag ins Gesicht. Unter den derzeit Beobachteten befand sich auch der deutsche Generalmajor Lewinsky. Das Verhalten der amerikanischen Polizisten veranlaßte mich zu der öffentlichen Erklärung, daß, wenn dergleichen in Preußen vorkommen würde, die Beamten noch am gleichen Tage entlassen werden würden. Da aber meine Erklärung inoffiziell war, so werde ich von einer Beschwerde absehen.“

Herr Sozialdemokrat Orzesinski, der allezeit redend und erklärungsfreudige Polizeiminister, hat also auch seine bösen Erfahrungen mit der Polizei machen müssen. Ein gültiges Schicksal hat ihn davor bewahrt, etwa wie Herr Polizeipräsident Weiß der preussischen Polizei in die Hände zu fallen. Es war „nur“ die amerikanische. Und so benutzte Orzesinski die Gelegenheit, sich als Musterbeispiel eines Polizeipräsidenten vorzuführen. „Wenn dergleichen in Preußen vorkommen würde, die Beamten würden noch am gleichen Tage entlassen werden.“ Dazu ist doch einiges zu sagen. Gewiß, wenn ein preussischer Polizeibeamter einen amerikanischen Senator anempfehlen würde, dem Mann würde das Schicksal bevorstehen. Etwas Ähnliches haben wir seinerzeit gesehen, als ein fetter General in Berlin nach einem Zusammenstoß mit einem Polizisten einen Herzschlag erlitt. Anders liegen die Dinge, wenn die Polizei gegen Arbeiter vorgeht. Dann stellt sich Orzesinski in große Pose und heft nicht nur Lippenstöße und Faustschläge, sondern, wie er es erst vor

einigen Tagen im Landtag tat, Schicksale mildgewordener Offiziere.

So — und nicht wie Herr Orzesinski es darstellt — ist das Gesicht des „neuen Preußen“.

Der Prozeß gegen Hein und Larm

Eberfeld, 17. Oktober. In dem Prozeß gegen die beiden Posträuber von Ohligs, Hein und Larm, wurden die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes, Hein wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Antrag der Verteidigung, Hein zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt zu überweisen, wurde abgelehnt. Die in Koburg über Hein verhängte Zuchthausstrafe wurde in die obige Strafe einbezogen. Eine Zusammenziehung der heute über Larm verhängten Zuchthausstrafe mit der in Weimar verhängten Strafe wird später erfolgen.

Gekändnis des Soldaten-Mörders

Der Obergesessene Dumbert hat gestanden, daß in der Brief-tasche des Obergesessenen Helfert gefundene Geld zur Bezahlung seiner Schulden verwendet zu haben. Er behauptet, er habe Helfert nicht zum Zwecke der Vererbung getötet, sondern das Geld erst danach in der Posttasche des Toten gefunden. Man hält jetzt dem Dumbert vor, daß er aber schon am Sonnabend die Bezahlung seiner Schulden für Montag fest versprochen habe. Der Anklage, mit dem Helfert erschlagen wurde, ist gefunden worden.

Eine Zigeunerzeitung Sowjetrußland

Das Kommissariat für Volksbildung hat soeben die Gründung einer Zigeunerzeitung genehmigt. Damit ist die Weltpresse um ein neues, vorläufig wohl einzig dastehendes Organ bereichert worden; denn Zeitungen in Zigeunersprache hat es bisher nicht geben. Die Zigeuner der europäischen Länder, ausgenommen die des Westens, verständigen sich in einer eigenen Sprache. Ihr Blatt wird nur in Moskau von Journalisten geschrieben, die entweder selbst ehemals Wanderzigeuner waren oder aus Zigeunerfamilien stammen. Die Zigeunersprache bedient sich des kyrillischen Alphabets. In der ersten Nummer der neuen Zeitung findet man Berichte aus dem Leben der Zigeuner, denen angehängt wird, auf ihr ruheloses Leben zu verzichten. Weiterhin enthält das Blatt eine literarische Seite mit Beiträgen aus der Zigeunerpoesie.

Das ist „Religion“

In Egremont (Kanada) starb ein alter Mann einige Tage vor Beendigung eines 40-tägigen Fastens im Zusammenhang mit einer religiösen Bewegung. Seine Frau, sein Sohn und seine Schwiegereltern wurden in sterbendem Zustand aufgefunden.

Abtuz eines französischen Militärflugzeuges

III. Paris, 16. Oktober. Auf dem Flugplatz bei Bordeaux stürzte am Montag ein Militärflugzeug ab und fing Feuer. Der Flugzeugführer verbrannte und der Beobachter erlitt schwere Verletzungen.

So werden die Alten

Berlin, 17. Oktober. In seiner Wohnung in der Königstraße wurde das Ehepaar Seid mit Gas vergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die beiden Leute waren über 70 Jahre alt. — In einem Hause der Pappelallee fand man die Leichen der 71-jährigen Rentempfängerin Anna Helting und des 51-jährigen Probell. Die beiden, die miteinander befreundet waren, hatten sich schon vor mehreren Tagen mit Gas

Und trotzdem mehr Kirchen und mehr Pfaffen!

Generalversammlungen der Partei

- Stadtteil Ost. Donnerstag 20 Uhr bei Janke, Mariannenstraße. Referent: Genosse Reichstagsabgeordneter Vogt-Berlin.
Stadtteil Ost. Donnerstag 20 Uhr, 'Weslyloß', Westystraße. Referent: Genosse Landtagsabgeordneter Wallweder.
Stadtteil Nord. Freitag 20 Uhr, 'Bergleier', Fleischhausstraße. Referent: Genosse Reimann.
Stadtteil Nordost. Freitag fällt Versammlung ab. Dafür Montag 20 Uhr kombinierte Versammlung von Partei und KPD bei Röhner, Uferstraße. Referent: Genosse Reichstagsabgeordneter Vogt.
Stadtteil Süd. Freitag 20 Uhr bei Janke, Friedrichstraße. Referent: Genosse Reichstagsabgeordneter Vogt.
Stadtteil Zentrum. Freitag 20 Uhr im 'Turmhof', Antonienstraße. Referent: Genosse Landtagsabgeordneter Wallweder.
In allen Versammlungen ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Das Volksbegehren in Breslau

In der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse herrscht heute Freude. Spaltenlang schreibt man vom 'Mißerfolg des Volksbegehrens'. Wir Kommunisten sind die Letzten, die das Ergebnis des Volksbegehrens nicht nüchtern beurteilen würden. Gewiß, es hätte besser ausfallen können. In Breslau haben wir fast achtausend Einzeichnungen zusammengebracht. Im Eingemeldungsbereich waren sehr wenig Eintragungen erfolgt. Das hängt damit zusammen, daß diese Gebiete ja nur dem Namen nach 'Großstadt' sind. Tatsächlich ist dort die Landbevölkerung noch nicht fortgewandert, in der besonders üppig der Terror wächst und viele aus Furcht vor Entlassung und sonstigen wirtschaftlichen Druck den kontrollierten Einzeichnungsorten fernblieben. Wir verweisen im übrigen auf unseren gestrigen Beitrag, der die überall und auch in Groß-Breslau aufgetretenen Schwierigkeiten darlegte. Unsere Genossen müssen aus der Kampagne zum Volksbegehren die Lehre ziehen, daß es noch ungeheure Arbeit zu bewältigen gilt, die Massen für die revolutionäre Bewegung zu gewinnen und sie zu aktivieren, stets bereitwilligen Mitkämpfern zu machen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Werbung für die kommunistische Presse. Sie rüttelt die Massen auf, und ihre Wirkung ist die beste Gewähr dafür, daß die beim Volksbegehren in Erscheinung getretene Verschönerung des Schweigens der vereinten bürgerlich-sozialdemokratischen Presse durchbrochen werden kann.

Simmer noch 'Salz Rosen'

In dem Verfahren gegen die Wirtschaftlerin Reumann hat sich bis jetzt wenig geändert. Das Strafverfahren nimmt seinen Fortgang, und es werden immer noch Ermittlungen (?) angestellt. Dem Anwalt der Frau Reumann, Rechtsanwalt Dr. Salz, ist jetzt der Einblick in die Akten gestattet worden. Wahrscheinlich wird demnächst Dr. Salz einen Antrag an das Oberlandesgericht stellen, der dahin geht, den Beschluß, daß der Erbschaftsprozess der Frau Reumann gegen die Rosenschen Erben bis zur Beendigung des Strafprozesses ruhen solle, aufzuheben.

Munitionsfund

Auf dem Schrebergartengelände beim Reulitzer Weg wurden bei Abbauarbeiten neun Kisten mit scharfer Gewehr- und Pistolenmunition gefunden, deren Herkunft angeblich bis jetzt noch ungelklärt ist.

Wieder zwei Mädchen vermißt

Von ihren Angehörigen wird seit einigen Tagen das 16jährige Kindermädchen Maria Künzberger, Viktoriastraße 25, vermißt, ebenso das 15jährige Laufmädchen Helene Dwozel, Augustastr. 30.

Der kühle Chinese. Zurückgekehrt ist in diesen Tagen die sechzehnjährige Breslauer Stenotypistin, die, wie wir kürzlich berichteten, vor einiger Zeit spurlos verschwunden war. Die Vermißte ist tatsächlich einem Mitglied der Chinesentruppe von Sarrafani, mit dem sie ein Verhältnis angebahnt hatte, nach Ostpreußen nachgefahren. Als der Chinese aus der Presse und von der Polizei vernahm, daß seine Breslauer Freundin gesucht wird, veranlaßte er selbst ihre Rückkehr zu ihrer Mutter.

In die Ober gesprungen. Der Arbeiter Karl Sch., Matthiasstraße 187 wohnhaft, sprang in selbsterlöschlicher Absicht in Ostwig in die Ober. Der Lebensmüde konnte indes von einem Schiffer noch rechtzeitig gerettet werden.

Die Diensträume des Standesamtes Breslau III werden am Sonntagabend von Heinrichstraße 12 nach Bendorplatz 30 (frühere Villa König), Ecke Scheidenweg, verlegt und bleiben am Montag geschlossen. Nur die festgesetzten Eheschließungen finden an diesem Tage in den alten Räumen statt; die Todesfälle können daselbst in der Zeit von 10-12.30 Uhr angemeldet werden. - Von Montag, den 22. d. M., ab ist das Standesamt III in den neuen Diensträumen wieder täglich von 8-14 Uhr geöffnet.

Der botanische Schulgarten in Scheitnig, der seit Mai d. J. an einzelnen Tagen stundenweise für die Allgemeinheit geöffnet war, wird jetzt wieder geschlossen. Es ist zweifelhaft, ob im nächsten Frühjahr eine Wiedereröffnung stattfinden wird, da der Besuch sehr schwach war.

Volksbühne. Zu den Aufführungen des amerikanischen Lustspiels 'Delrausch', die von der Uraufführung am 20. d. M. ab im Thalia-Theater bis einschließl. zum 2. November vorgeführt sind, stehen allen Mitgliedern der Volksbühne Gastkarten zum Eintrittspreis von 1,50 Mark zur Verfügung.

Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Groß-Breslau. Funktionärsabend heute Donnerstag fällt aus. Beginn des Nachmittagskurses am 1. November im Gewerkschaftshaus.

Breslau, 18. Oktober. Ueber unsere schlechte Welt hat sogar der 'Lies Gott' keine Freude mehr. Die Menschen, die er nach einer frommen Fabel aus - na, sagen wir anstandslos der Welt - erschaffen haben soll, wollen mit ihm nichts mehr zu tun haben. Selbst Breslau, die Stadt, die bei allen bisherigen Bewegungen Hinterherhinkte, wird gottloser. Einige Zahlen sollen das beweisen:

Von der Breslauer Bevölkerung gehörten im Jahre 1910 der evangelischen Kirche 808 578 an, und im Jahre 1925 (die Einwohnerzahl stieg unterdessen um 45 064 Köpfe) 827 498. Die katholische Kirche hatte im Jahre 1925 trotz Bevölkerungszunahme weniger Anhänger als 1910, nämlich 1 028 843 gegen 1 035 542. So genannte 'andere Christen' (Hellsarmer, Baptisten und sonstige gemeingefährliche Sekten) wuchsen demgegenüber von 3174 auf 8761 Mitglieder, ebenso stieg die Zahl der Juden von 20 212 auf 28 240.

Sehr erfreulich ist das Anwachsen der 'Gottlosen' von 1799 im Jahre 1910 auf 17 302 (1925).

Noch offensichtlicher als durch diese Zahlen wird die fortschreitende Gottlosigkeit der Breslauer, wenn man hört, daß im Jahre 1910 auf 1000 Einwohner 593 Evangelische, 368 Katholiken, 8 Sektierer, 40 Juden und nur 4 Ungläubige kamen, wogegen die gleichen Zahlen für 1925 lauten: nur noch 593 Evangelische, 327 Katholiken, 4 oder 5 Ungläubige. Dieses Erweichen der Bevölkerung aus der Befangenheit religiöser Märchen ist selbstverständlich mit dem Jahre 1925 nicht beendet gewesen. Im Gegenteil. Im vergangenen Jahre haben über 4000 Breslauer die kirchlichen Fesseln von sich abgestreift.

Die antireligiöse Bewegung findet jedoch nicht nur in den Kirchenaustrittszahlen ihren Ausdruck, sondern auch bei all jenen Anlässen, in die die Kirche bisher ihre überflüssige Nase gesteckt hatte, wie Taufe, Eheschließung, Begräbnis. Auch hier einige Zahlen: Von 8825 Lebendgeborenen des Jahres 1926 wurden 8609 und von 8076 neuen Erdbewohnern des vergangenen Jahres 8283 getauft. (Bebauerlich, daß leider noch viele Proletariatskinder aus Unüberlegtheit oder Trägheit ihre Kinder taufen lassen, ohne sie wirklich religiös

zu erziehen, denn sonst wären die Zahlen der Nichtgetauften noch höher.) Eine gleiche Annahme des religiösen Interesses zeigt sich bei den Eheschließungen. Von insgesamt 8900 (1926) wurden nur 2846 unter Verbrauch eines Pfaffen vorgenommen. Auch das Verhältnis des Jahres 1927 ist keinesfalls gottgefälliger. In diesem Jahre legten von 4524 eheschließenden Paaren 1210 keinen Wert auf den (Abtrens recht kostspieligen) 'göttlichen Beistand'.

Das nach solchen Zahlen der 'Vater im Himmel' (Kon an den Lebenden keine rechte Freude mehr, bei den Toten wird er auch immer entbehrlicher. Von 7401 Breslauern, die im Jahre 1926 starben, wurden 6062 'kirchlich' beerdigt und 1927 von 7557 sogar nur 6877.

Wer nun annimmt, daß die 'Stellvertreter Gottes' aus einer solchen Entwicklung die Konsequenzen ziehen und sachlich an die Arbeit denken würden, der täuscht sich. Im Gegenteil. Man baut in Breslau neue 'Gotteshäuser' und stellt noch mehr Pfaffen an.

Besonders die Katholiken haben viel Geld übrig. In einem Jahre haben sie die Zahl der Kirchen und Bethäuser von 28 (1926) auf 33 (1927) vermehrt, während die Evangelischen auf 23 stehen blieben. An Pfarrern führten 1927 63 evangelische (1926: 61), 3 lutherische (5) und 69 (69) katholische in Breslau Bauern ihr bekanntes sorgloses Leben. Das Auffällige an diesen Vergleichszahlen ist, daß die Katholiken sowohl mehr Kirchen als auch mehr Pfaffen haben, obwohl sie viel weniger Anhänger als die Evangelischen in Breslau zählen.)

Sind auch manche der obengenannten Zahlen sehr erfreulich, so genügen doch die bisherigen Ergebnisse der antireligiösen Arbeit, die zu einem nicht geringen Teil auf den Eifer der Kommunisten zurückzuführen sind, bei weitem noch nicht. Wohl ist in die Mauer der Finsternis bereits eine Bresche geschlagen, aber vollkommen niedergebregelt ist sie noch nicht. Hier heißt es weiterarbeiten. Denn nur der ist als überzeugter, seiner Aufgaben bewußtes Kämpfer für die Freiheit anzusprechen, der sich auch von den Bindungen der Religion befreit hat.

Mittelschlesien

Strehlen. Verband für Freilexikum u. Feuerbestattung. Donnerstag 20 Uhr öffentliche Versammlung bei Wende, 'Stadt Breslau'. Referent: Rektor Gabriel. Thema: 'Arbeiterchaft und Kirche'. Arbeiter, erscheint zahlreich.
Trebitz. Ein Großfeuer brach auf dem Dominium Birkwitz aus, das den 70 Meter langen Großviehstall zum Teil einschloß. Zehn Feuerwehrmänner waren bei der Bekämpfung des Brandes tätig.

Arbeitersport

Delz. Arbeiter-Kultur- und Sportartell. Freitag 20 Uhr Monatsversammlung im 'Oberblecher'. Die für den 28. Oktober einberufene Versammlung findet Punkt 9 Uhr statt.
Freiburg. Freie Turnerschaft. Freitag 20 Uhr im Gasthof 'Zum Kronprinz' Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht.
Königszell. Anlässlich des 7. Stiftungsfestes hatte die Freie Turnerschaft die I. Mannschaft der Spielvereinigung 1910 Krieg zu einem Propagandaspiele auf ihrem Plage. Das Spiel endete 3:2 für Königszell. Beide Mannschaften, besonders die Torhüter, zeigten gutes Können. Königszell II gewann gegen VfR Peterwitz 1:0. Am Sonntag, dem 21. Oktober, muß Königszell I nach Schwedt und wird der I. Mannschaft der Freien Turnerschaft Langenbielau in der Vorrunde um den Bezirksmeister gegenüberstehen. Der Sieger in diesem Spiel muß am 28. Oktober nach Freiburg zum Endspiel und wird dort voraussichtlich der I. Elf von Eiche-Salgbrunn oder Stern-Landesgut gegenüberstehen.

Von den Salzbrunner Radfahrern. In der am Sonntag tagenden Monatsversammlung der Arbeiter-Radfahrer wurde der Bericht von der außerordentlichen Bezirkskonferenz entgegengenommen. In der anschließenden Generalversammlung wurde der Vorstand bis auf einige Genossen wiedergewählt. Neu wurden gewählt: technischer Leiter R. Hähn, Revisoren Günzel und P. Gahn, Unterlassierer Birgel, zweiter Saalwart Schubert, Straßenwarte M. Wilschke und J. Köhner, Werbelomitee Wilmner, Pöhl und P. Gahn. Auf Grund der schlechten Verhältnisse wurde das Stiftungsfest verschoben. Gemünstet wurde, für das 25jährige Bestehen im Jahre 1929 Vorbereitungen zu treffen.

Raffung. Der Arbeiter-Radfahrerverein hielt am 13. d. M. im 'Orünen Baum' die ständige Generalversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurde der Vorstand neu gewählt. Die Wahl ergab zum größten Teil Wiederwahl. Der Verein hat im letzten Jahr einen starken Zuwachs an Mitgliedern erhalten, so daß er jetzt 92 Mitglieder zählt. Es wird auch eine Motorradfahrerguppe gebildet.

Versammlungskalender

- Kommunistischer Jugendverband. In alle Ortsgruppen!
Königszell. Vol.-Leiter! Am Sonntag, dem 21. Oktober, findet die Bezirksauskunftung statt. 3 R.-Vertreter anwesend. Treff alle Vorbereitungen.
Breslau.
- Abt. Vol.-Leiter! Treff Vorbereitungen zur Bezirksauskunftung und besorgt Quartiere für die Vertreter auswärtiger Ortsgruppen.
- Nord. Donnerstag 20 Uhr bei Schneider, Rosenstraße, Ecke Ottostraße, Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen!
Jung-Spartakus-Bund.
- Nord. Donnerstag 17 Uhr Heimabend 'Stadt Ramlau', Fabrik Matthiasstraße.
- West. Donnerstag 18 Uhr Heimabend im Anglerheim, Venßenstraße. Gäste willkommen.

- Noter Frontkämpfer-Bund Breslau.
- Abt. 2. Donnerstag 19.15 Uhr Funktionärsversammlung bei Schneider, Rosenstraße.
- Altwasser. Freitag 19 Uhr im 'Eis. Kreuz' Kameradschaftsabend.
- Westl. Donnerstag 20 Uhr sämtliche Kameraden, die nach Nieder-Oberwitz fahren, in 'Union-Bierstube', Langenstraße.
- Note Jungfront.
- Breslau.
- Abt. 2. Donnerstag 19.15 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend mit Lichtbildvortrag 'Stadt Ramlau', Ende Matthiasstraße.

- Sonstige Organisationen Breslau.
- Ost. Note Hilfe. Freitag 20 Uhr Funktionärsversammlung Westystraße 10.
- Schweißnagel. Note Hilfe. Freitag 20 Uhr bei Häbel wichtige Mitgliederversammlung.

(Schluß des reaktionellen Teils.)

Die Greeting L.-S. verteilt Weihnachts 1928 unter Ausschluß des Rechtsweges 230 Prämien an diejenigen 230 Greeting-Sportbilder-Sammler und Räucher (nicht an ihre Fabrik-Angehörigen oder Händler oder an Angehörige der Vorgenannten), welche die meisten Sportbilder einsenden. Zwei große Bilder werden gleich fünf kleinen Sportbildern gezählt. Verteilt werden 10 zweifelhafte, gute Motorrad, 20 Fahrräder, 100 Fußball und 100 Zigarettenpreise. Wer die meisten Sportbilder einsendet, erhält das teuerste Motorrad, der nächstbeste Sammler das nächstteuerste Motorrad; der dritte beste Sammler das erste Fahrrad usw., ohne daß eine bestimmte Anzahl Bilder für die Beteiligung vorgeschrieben wird. Gültigkeit haben nur Greeting-Sportbilder mit der Aufschrift Sammelwettbewerb, auch müssen die Bilder eine Padenummer tragen. Stichtag ist der 15. Dezember 1928. Feststellung der Ergebnisse findet unter Aufsicht eines Notars statt. Das Ergebnis wird veröffentlicht.

Am Sonnabend, dem 20. Oktober, veranstaltet die neugegründete Rundfunkgruppe Breslau der Deutschen Bühnengenossenschaft im 'Bürgerpark', Krietern, ein Fest: 'Rundfunktrummel in Krietern'. Pünktlich um 20 Uhr beginnt der Bunte Teil, bei dem zahlreiche Prominente des Breslauer Rundfunks zusammenwirken. Den Abschluß des Abends bildet ein zeitgemäßer Stroh, der durch erste Hörspielkräfte zur Darstellung kommt. Ab 22.30 Uhr wird die Funkkapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Franz Marzalek Langweilen erwidern lassen, die auf die schließlichen Sender übertragen werden. In der Tombola winken den Gewinnern nichtalltägliche Dinge, wie ein Fernflug Breslau-Melwig, eine Seereise, eine Theatervorstellung und zahlreiche Geschenksgegenstände. Eintrittskarten bei Gebr. Barasch, Osthandel, Neue Schweißnagel Straße, Radiohaus Marktplatz, Friedrich-Wilhelm-Straße, usw. sind im Vorverkauf für Rundfunkhörer gegen Vorzeigung der Postquittung zum ermäßigten Preise von 2,50 M., für Nichtrundfunkhörer für 3 M., an der Abendkasse allgemein für 3,50 M.

Heute Donnerstag um 5 und 8 Uhr Der falsche Prinz (Harry Domela) in der Gewerkschaftshaus-Lichtspielen dazu! Natur und Liebe Der Entwicklungsweg des Menschen! Jugend verboten! Kasseneröffnung 4 Uhr 15 Min. Uebliche Preise! Arbeiter Sportartell Breslau F.V.

Gratis

wird morgen (Freitag) jedem Ort im Waldenburger Revier eine größere Anzahl „Arbeiter-Zeitungen“ zugehakt. Diese Nummer wird eine ausführliche Stellungnahme zum Streik enthalten. Funktionäre, sorgt für sofortige und gute Verbreitung der Nummer. Fordert die Bergarbeiter nach dem Lesen der Nummer auf, kündige Abonnenten der „Arbeiter-Zeitung“ zu werden.

Untergaukonferenz des N.F.B. Waldenburg

Am Sonntag, dem 21. Oktober, 9 Uhr, findet eine wichtige Untergaukonferenz des N.F.B. im Lokal „Zum Edelstein“ statt. Vertreter der Gausführung anwesend. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.

Weitere Spenden für die Streikenden

Am Dienstag wurden der Streikleitung Wehlstein folgende Lebensmittel überwiesen: Kaufmann Brand und Naewe 50 Pfund Reis, 5 Pfund gebrannte Gerste, 4 Pfund Auslandspech, 5 Pfund Zucker, 4 Pfund Auszugmehl, 3 1/2 Pfund Eiernudeln, Bäckermeister Döhl 25 Brote, Blumenhandlung Lindner 2 Brote, 10 Pfund Mehl, Ungenannt 1 Zentner Kartoffeln, vom Konsumlager 24 1 Zentner Mehl, von Kaufmann Heilmann 20 Pfund Nudeln und 5 Pfund Margarine, von Kaufmann F. W. Krause 10 Pfund Reis, Speibitzer A. Schinner 10 Brote, von Gastwirt Leopold 10 Pfund Zucker, 15 Pfund Margarine, 16 Pfund Malzkaffee, 1 Kiste Nudeln, vom Milchhändler Pinner 60 Liter Milch, vom Rabatt-Spar-Verein 100 Karb auf Lebensmittel für Kinderbesetzung, Drogerie Heilig 10 Brote, Milchhändler Enkelmann 15 Liter Milch, Buchhändler Glöbig 10 Pfund Zucker, 10 Pfund Mehl, Kaufmann Odrich 10 Pfund Reis, 10 Pfund Nudeln, Gastwirt Klenner 10 Brote, Kaufmann Doppel 15 Pfund Reis, Apotheker Winkler, Hochwald-Apothete, 20 Karb bar, Kaufmann Schöndier 15 Brote. Den Spendern wird auf diesem Wege der beste Dank ausgesprochen.

Die Streikleitung.

Wehlstein. Gestorben ist im Lazarett Frau Ende, die das Opfer des gestern besprochenen Dynamitanschlags wurde.

Freiburg

„Trommler.“ Am Sonntag gastierte hier vor gut besetztem Saale die Arbeiterschaukpieltruppe „Die Trommler“. Das Gastspiel war ein voller Erfolg. Hatte mancher Zweifel gehegt, so war er bald angenehm enttäuscht. Klottes Auftreten und die Schmachhaftigkeit

Niederschlesien

Görlitz

Leichenjand. Bei der Obermühle wurde in der Reihe die Leiche eines 18-jährigen Schmiedegesellen gefunden, der freiwillig den Tod gesucht hat.

Heute, Donnerstag, verabschiedet sich Sarraani von Görlitz. Sarraani, der auf dem Friedrichsplatz in Görlitz einen sensationserfolg errungen hat wie kein anderer Zirkus zuvor, muß bereits Donnerstag sein Gastspiel beenden. In einer glanzvollen Abschiedsvorstellung wird Sarraani heute 19.30 Uhr noch einmal alle Attraktionen zeigen. Diese Abschiedsvorstellung geht ohne jede Hast und Kürzung vor sich, denn eine zweite Zeltstadt Sarraanis steht bereits in der nächsten Gastspielstadt Jittau, wo Sarraani am Freitag beginnt. Zu der Görlitzer Abschiedsvorstellung am Donnerstag sind noch Karten aller Preislagen vorhanden.

Löwenberg

Aus Schmerz erschossen

Der unvorsichtige Umgang mit Schusswaffen hat wieder ein junges Menschenleben als Opfer gefordert. In Cunzendorf u. B. hantierten mehrere junge Burschen mit einem Leßhing. Dabei ging plötzlich ein Schuß los, der den 15 Jahre alten Baderlehrling Oskar Starnitz, Sohn des Handelsmannes Starnitz in Cunzendorf, so unglücklich in die Schläfe traf, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Lauban

Der Laubauer Raubmörder gefaßt?

Unter dem Verdacht, am 5. d. M. in Lauban den aufsehenerregenden Raubmord an dem 78 Jahre alten Eilermeister Hannack verübt zu haben, wurde auf der Herberge in Schmiedeberg ein Mann verhaftet. Es soll sich um einen gewissen Eißolt handeln. Da nun auch der berühmte und jetzt eifrig gesuchte Mörder Paizer den Namen Eißolt führen soll, der in Schmiedeberg festgenommene auch eine gewisse Personenähnlichkeit mit Paizer hat, so war die Vermutung aufgetaucht, daß dieser Eißolt der gesuchte Paizer sei. Dies ist aber nicht der Fall. Eißolt wurde nach Lauban gebracht, wo die Ermittlungen, ob er wirklich der Raubmörder ist, geführt werden.

Bunzlau

Rehruß

Sonntag früh 3 Uhr entriß der Tod nach langem schweren Leiden an den Folgen des Weltkrieges unseren treuen Parteigenossen Wilhelm Lenz im Alter von 30 Jahren. Wir werden ihn stets ein ehrendes Andenken bewahren.

N.F.B., Ortsgruppe Bunzlau.

Liegnitz

Der Bahnhofs-Umbau

Der Umbau des Liegnitzer Bahnhofs, vor allem das Eisengerippe der neuen Bahnhofs-Halle, erregt das Interesse jedes Reisenden. Um über den Fortschritt der Arbeiten und ihre voraussichtliche Beendigung in der nächsten Zeit Klarheit zu schaffen, fand eine Pressebesprechung statt. Reichsbahrat Böhm machte Ausführungen über den derzeitigen Stand der Arbeiten und ihre weitere Durchführung.

der dargebotenen Kost laden das ihrige. Diejenigen, welche nicht anwesend waren, haben etwas veräumt. Der Wunsch, die Truppe wiederzusehen, wird erfüllt werden. Schon heute sei darauf aufmerk-sam gemacht.

Schweldnitz

Hohlerdorf. Generalversammlung der Arbeiter-Kad-jahrer. Unter zahlreich erschienenen Sportgenossen eröffnete der Vorsitzende mit dem üblichen Bundesgruß die Generalversammlung. Nach dem Protokollverlesen gab er einen Rückblick auf seine Tätig-keit. Jugendleiter Genosse S. O. S. gab Bericht von der Vor-sitzenden- und Jugendleiterkonferenz, regte dabei die Bildung einer Gesangsgruppe, Eintragung ins Reichsbergsverzeichnis an und er-läuterte das abgefertigte Strafverfahren. Der Bericht des Kassierers wurde in Ordnung gefunden. Saal- und Straßenfahrwart gaben ebenfalls Bericht. Nach erfolgter Neuwahl des Vorstandes und Pres-sewartes wurde mit einem dreimaligen kräftigen „Frisch auf!“ dem allen Vorsitzenden gedankt und die Versammlung geschlossen.

Striegau

Ein vierfacher Brandstifter ist der Maurer Robert Nibel aus Striegau. Nibel stand am Montag vor dem Schöffengericht in Glas und hatte sich wegen vier Brandstiftungen zu verantworten. Anfang Februar wurde Nibel aus der Strafanstalt Groß-Streßlitz, wo er 4 1/2 Jahre Zuchthaus wegen vierfacher Brandstiftung im Kreise Frankenstein verbüßt hatte, nach Striegau entlassen, wo er weiter unter Polizeiaufsicht stand. Nibel zündete am 5. Mal die Scheune des Gutsbesizers Buzel in Gräben bei Striegau an und versuchte noch am selben Abend, bei dem Landwirt Zange einen weiteren Brand anzulegen. Sofort nach diesen Brandstiftungen begab sich Nibel wiederum nach Jabel bei Frankenstein und zündete dort weitere zwei Scheunen an. Hier gelang es, Nibel zu verhaften. Von dem Gericht in Glas erhielt Nibel nunmehr für die vier Brandstiftungen zwölf Jahre Zuchthaus.

Landeshut

„Die Trommler“ kommen

Hallo! Am Freitag, dem 19. Oktober, 20 Uhr, spielen „Die Trommler“. In einer politischen Revue von 17 Bildern bringen sie heitere und aufregende Szenen. „Die Trommler“ spielten bisher in circa 30 Orten Schlesiens mit durchschlagendem Erfolg. Wir ermahnen, daß auch die Arbeiterschaft von Landeshut sich diese seltene Gelegenheit, ein gutes Programm revolutionärer Kunst zu sehen, nicht entgehen läßt und recht zahlreich zu dem Gast-spiel erscheinen wird.

Als Hauptumwälzung für den ganzen Bahnhof bezeichnete er den Uebergang vom Linienbetrieb zum Richtungsbetrieb. Beim Linien-betrieb sind die Strecken eng aneinander liegend durch den Bahnhof geführt, beim Richtungsbetrieb aber werden die Eisenbahnlinien so in den Bahnhof eingeschürt, daß die Richtungen an einem Bahnsteig zu liegen kommen. Diese Umwälzung machte den Sicherheitsstechnikern erhebliche Schwierigkeiten, da in sämtlichen fünf Stellwerken die Fahr-strassen auseinandergerissen und neu zusammengebaut werden mußten. Neben der Legung und Umliegung von Gas-, Wasser- und Preßluft-leitungen und Kabeln wurde mit dem Bau der neuen Bahnsteighalle begonnen; infolge Streiks konnte erst im Juli mit der Montage be-gonnen werden. Heute ist das Eisengerippe der Haupthalle fertig-gestellt und in etwa 14 Tagen dürfte auch die Dachhaut angebracht sein. Etwa Ostern 1929 soll auch Bahnsteig 3 in Betrieb genommen werden, und man hofft, daß der Bahnhof im Herbst nächsten Jahres in großen Zügen fertiggestellt sein wird. Für das Jahr 1930 bleibt dann noch die Fertigstellung der Zuführungskanäle übrig. Für rasche Gepädabfertigung werden der Gepädunnel und drei neu eingerichtete Gepädauzüge mit je 3000 Kilo Tragfähigkeit benötigt; auch wurden

Die Korruptionsaffäre des früheren Oberbürgermeisters Finte

Wir sind nun in der Lage, über die Angelegenheit Finte Näheres zu bringen. Wie wir von unseren Hagerer Genossen erfahren, ist tatsächlich eine Kommission in der dortigen Stadtverordneten-versammlung gewählt worden, um in Grünberg festzustellen, inwieweit die Verfehlungen Fintes den Tatsachen entsprechen. Von der Hagerer Körperschaft wurden ein Nationaler, einer vom Zentrum, ein Demo-krat und ein Sozialdemokrat nach Grünberg entsandt. Es ist ver-mutlich, daß kein Kommunist in die Kommission gewählt wurde, oder fürchtete man, daß derselbe sich mit unserer Fraktion in Verbindung setzen würde?

In einem früheren Artikel erwähnten wir schon, daß es in höchstem Maße unser Befremden erregt hat, daß eine Zusammenkunft in Sorau stattfinden sollte. Stadtrat Hampe ist nicht dienlich beantragt worden, dort den Magistrat zu vertreten, sondern ledig-lich als Privatmann und als Freund Fintes nach Sorau gefahren. In seiner Begleitung befand sich die Stadtverord-netzte Frau Brandt. Zu erwähnen ist, daß diese beiden nicht den Rat fanden, der Kommission zu erklären, daß sie nicht als Ver-treter der Stadt Grünberg kämen, sondern privat. Obergeschaß dies aus Freundschaft für Finte? Auch kann man die Haltung der Kommission nicht verstehen, daß man doch zumindest die paar Kilometer von Sorau nach Grünberg nicht zu scheuen brauchte, um an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen. Weiterhin hätte unbedingt der Grünberger Magistrat offiziell benachrichtigt wer-den müssen und nicht Fintes Freunde. Eine derartige Besprechung, wie die fälschlicherweise, hätte die Kommission unbedingt ab-lehnen müssen. Aber wir werden noch dahinter kommen, was sich in Sorau abgespielt hat. In der Hagerer Stadtverordnetenversammlung vom 28. 7. 1928 stellte die kommunistische Fraktion die Anfrage, wenn Auskunft gegeben werde über das Ergebnis der Arbeiten des in der Grünberger Angelegenheit eingereichten Ausschusses. Der Ober-bürgermeister Finte erklärte, der Bericht wird im letzten Punkt ge-geben. Die dortige Zeitung schreibt dazu folgendes:

„Man könnte eine Strafnadel fallen lassen, so unzulässig ist alles. Gott, was für eine Entsetzliche. Stadtvorsteher Dr. Dehde (Zentrum) verließ. Es wird wesentlich länger, als man erwartet hatte. Zettel, Daten und Firmen hielten durch die Zeit.“

verschiedene Elektrokarren in Dienst gestellt. Anschließend an die Be-sprechung fand eine Besichtigung des Bahnhofsgeländes und eines Beschleifwerkes statt.

Von der Straßenbahn erfasst. Der Reisende Franz Michel wurde, als er unvorsichtig die Straße überschritt, am Breslauer Platz von einem Straßenbahnwagen angefahren. Er erlitt eine stark blutende Wunde am Kopf.

Vom Landgerichtsgebäude. Eine Ummumerierung der Dienst-zimmer im Landgerichtsgebäude wurde in den letzten Tagen durch-geführt. Die Zimmer im Hochparterre tragen nun Nummern zwischen 1 und 100, die im ersten Stock solche zwischen 100 und 200, die im zweiten Stock Nummern zwischen 200 und 300. Dadurch wird die Orientierung erleichtert.

Glogau

Ein Kind überfahren. Auf der Chaussee nach Jarkau über-fuhr ein in der Dämmerung ohne Licht fahrender Motorradfahrer das fleißige Bächterchen eines Einwohners des Dorfes Jarkau. Es wurde lebensgefährlich verletzt.

Von 1878-1928

Von Bismarck und Sozialistengesetz zu Ebert-Noske-Belagerungszustand, Mord von 15 000 Proletariern

Von August Bebel, dem Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft zu Hermann Müller

Das ist der Inhalt unserer

gut illustrierten Wochenausgabe

die zur Werbung für Partei und Presse be-nutzt und noch heute bestellt werden muß

Aus dem Riesengebirge

Todessturz mit dem Motorrad. Auf der Heimfahrt von Hober-röhrsdorf schlug infolge Defekts das Motorrad um, auf dem der Schlosser Fischer aus Birngrub und der Maschinenmeister Berndt aus Kunzendorf saßen. Beide Fahrer stürzten gegen einen Baum und blieben be-sinnungslos liegen. In den Morgen-stunden kam dann einer von beiden zu sich und holte Hilfe herbei. Fischer, der 24 Jahre alt ist, und kurz vor der Verheiratung stand, war infolge Schädelbruchs bereits tot. Berndt ist mit leichten Verletzungen davongekommen.

Hallo! Die Trommler!

Alle Ortsgruppen, die in den nächsten Monaten Gastspiele der „Trommler“ durchzuführen beabsichtigen, bitten wir, darauf zu achten, daß wir an nachstehenden Terminen schon besetzt sind:

- 18. Oktober in Landeshut;
- 31. Oktober in Penzig;
- 1. November in Hiesitz;
- 2. November in Görlitz;
- 3. November in Lauban;
- 4. November in Weißstein;
- 7. November in Breslau;
- 11. November in Wüstenberg;
- 1. Dezember in Breslau;
- 25. Dezember in Breslau.

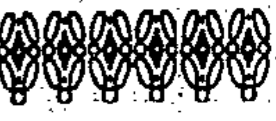
Mit weiteren Ortsgruppen stehen wir in Verhandlungen.

und „Gasta“ und „M. G. M.“ und „R. G. L.“. Langsam wird den Zuhörern von alledem so dumm, als ginge ihnen das bekannte Mühl-rad ...

Dann wurde der Bericht gegeben von der Besprechung mit den angebliden Grünbergern „Vertretern“. Wir werden in einer der nächsten Nummern den sogenannten „Grünberger Bericht“ wört-lich veröffentlichen und uns mit den wahren Tatsachen be-schäftigen.

Gustav-Freytag-Str. 27

bei
Theod. Böhm
kauft man
Nasen Gänse auch halbe
Wilde Kaninchen
Eier und Landbutter
billig und gut.



Genossen!
werbt für
Eure Presse!



Brennholz

Schwarten u. Sämlinge

gibt laufend bei Selbstabholung-billig ab

Dampfzweigwerk Breslau 10, Vorläug. Niedergasse